

Pulsnitzer Tageblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Nr.: 146. Tagesblatt: Pulsnitz
Bezirksanzeiger

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — Erscheint an jedem Werktag — — —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezugsnehmer
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Beitzelle (Moffe's Zeilenmaß 14)
RM 0,25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0,20. Amtliche Zeile RM 0,75
und RM 0,60. Reklame RM 0,60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großröhrsdorf, Bretinig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober-
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Bichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 3

Druck und Verlag von E. A. Försters Erben (Inh. J. W. Meyer)

Schriftleiter: J. W. Meyer in Pulsnitz

Nummer 234

Donnerstag, den 6. Oktober 1927

79. Jahrgang

Das Wichtigste

Die Kabinettsberatungen über Wirtschaftstragen sind unterbrochen worden.
Der Abtransport der Besatzungstruppen aus dem Rheinland wird neuer-
dings wieder verzögert.

Die mexikanische Regierung hat die Aufrechter, die von den Regierungs-
truppen gefangen genommen wurden, erschließen lassen.

Die 1280 bei Bissabon notgelandet.

Die „Pravda“ schreibt offiziell zum 80. Geburtstag Hindenburgs:
Sowjetrußland kann keine Glückwünsche nach Berlin richten. Der
deutsche Reichspräsident wird aber noch den Tag erleben, da ein
zweiter Weltkrieg Europa durchzieht. Von der Klugheit Deutschlands
wird es abhängen, ob es nicht zum Kriegsschauplatz zwischen den
Sowjets und Westeuropa wird.

Der „Courant“ meldet aus Paris: Die Beunruhigung der letzten
Monate in der Pariser Garnison kommt in allen bürgerlichen
Zeitung zum Ausdruck. Der Hauptherd der Unruhen war das
Artillerieregiment. Die Kaserne ist noch abgesperrt. Die „Huma-
nité“ verrät jedoch, daß sich innerhalb des Regiments ein Soldaten-
rat auf bolschewistischer Grundlage gebildet hat.

„Daily Mail“ meldet aus Melbourne: Die australische Arbeiterpartei
hat 19 Arbeiter ausgeschlossen, weil sie Beziehungen mit Moskau auf-
genommen hatten.

Nach einer Meldung aus Moskau kündigt die „Pravda“ offiziell den
Ausschluß Trozki aus dem Exekutivkomitee der kommunistischen
Internationalen an.

Der ungarische Innenminister Scitowski schlug eine gemeinsame inter-
nationale Konferenz gegen den Bolschewismus vor.

Denine hat heute mit einem Flugzeug der Transasienlinie Dnieprow
verlassen, um sich nach Wien zu begeben. Der Pilot Hincheloff
begibt sich nach Berlin, wo die beiden Dzeanflieger wieder zusam-
mentreffen werden, um gemeinsam die Reise nach Amerika anzutreten.
Die „Miß Columbia“ wird mit einem Dzeandampfer nach Newyork
besördert.

In Stipan in Mazedonien ist der serbische General Rodovic von bul-
garischen Komitatssoldaten auf der Straße durch drei Revolverkugeln
ermordet worden. Die Täter sind entkommen.

Wie aus Leningrad gemeldet wird, ist der dortige Militärkommissar
Sergiejew von unbekannten Tätern ermordet worden. Im Zusam-
menhang damit hat die G. P. U. zahlreiche Verhaftungen vorge-
nommen.

Im Riesengebirge sind in den letzten 24 Stunden bei etwa 2 Grad
Kälte mehrfach leichte Schneefälle niedergegangen. Die Schneedecke
reicht bis etwa 1000 Meter hoch und ist etwa 2 cm hoch. Weitere
Schneefälle werden erwartet.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Doktor Faust.) Es sei an dieser
Stelle von unterrichteter Seite nochmals auf das Puppenpiel
am Freitag im Schützenhaus hingewiesen. Es wird dem Publi-
kum etwas ganz Eigenartiges geboten werden. Wir haben
es hier nicht mehr mit der Suchtastenbühne sondern mit einer
freien Raumbühne zu tun. Es fehlt das Gehäuse. Eine um-
fangreiche, elektrische Anlage sorgt für reiche Lichteffekte. Die
Puppen sind kunstgewerbliche Arbeit und bleiben selbst auf
größere Entfernung gut sichtbar. Von den beiden Puppen-
spielern wird der eine die ernststen Puppen führen, der andere
hat mit seinem goldigen Humor bisher stets alle Herzen ge-
wonnen. Daher lasse niemand diese seltene Gelegenheit un-
benutzt vorübergehen. In diesem Zusammenhang seien noch-
mals die Mitglieder des Kaufmännischen Vereins und der
Ortsgruppe Pulsnitz im Deutschen Seeverein hiermit beson-
ders auf die Veranstaltung hingewiesen und um ihr zahl-
reiches Erscheinen gebeten.

Pulsnitz. (Sammlung.) Wir werden vom hie-
sigen Pfarrer darauf hingewiesen, daß die in Pulsnitz eben
beginnende Sammlung für ein Schwesterheim in Ramenz
vom katholischen Kirchenvorstand Ramenz aus geht.
Die Evangelischen haben keinen Anlaß, diese Samm-
lung zu unterstützen.

Pulsnitz. (Westlausischer Stenographen-
bund.) Die rege Beteiligung und Aussprache zur letzten
Vertreterversammlung in Bischofswerda hat zur Genüge gezeigt,
wie notwendig es war, die Vertreterschaft von der eigent-
lichen Verbandsversammlung zu trennen. Jetzt erst erlangte
die Vertreterversammlung als oberste Instanz des Unterverbandes
die rechte Beachtung. Das zeigte schon der zahlreiche Be-
such, nur 3 von 15 Vereinen des Verbandes waren nicht
vertreten. Der Vertreterversammlung ging eine Unterrichtsleiter-
versammlung voraus, geleitet von Herrn Verbands-Unterrichtswart
Bartel, Bausen, in der Herr Lehrer Wagner, Schirgiswalde,
einen äußerst interessanten Vortrag über die „praktische Aus-
gestaltung des Anfänger- und Fortbildungsunterrichtes“, auf-
gebaut auf dem Prinzip des Arbeitsunterrichtes, hielt. Zu

Ein Milliardenprojekt für Auslandsanleihen

Darunter 618 Millionen Mark für Länder und Städte

Standgericht gegen die mexikanischen Revolutionäre — Kirche und Arbeiterschaft — Graf Westarp über das Ergebnis
von Genf — Der deutsche Industrie- und Handelstag zur Lage der deutschen Wirtschaft

Die anlässlich der geplanten Auflegung der bereits vor
mehreren Wochen abgeschlossenen Preußen-Anleihe in Er-
scheinung getretenen Widerstände haben, trotzdem eine
Stellungnahme der maßgebenden Stellen zu der Frage der
Inanspruchnahme von Auslandskapitalien seitens der deut-
schen öffentlich-rechtlichen Körperschaften bisher in unzwei-
deutiger Weise nicht erfolgt ist, doch eine gewisse Unsicherheit
und wohl auch Beunruhigung in die in großer Zahl schweben-
den Verhandlungen über neue deutsche Auslandsanleihen
hineingetragen.

Unter diesen Umständen erscheint eine möglichst be-
schleunigte Klärung der Emission der preußi-
schen Auslandsanleihe aufgetauchten Schwierigkeiten im Hin-
blick auf die in großer Zahl geplanten neuen Emissionen
dringend erforderlich. Belastet sich doch die

Gesamtsumme der geplanten Auslandsanleihen auf mindestens eine Milliarde Mark!

Folgende Tabelle, in der die bereits abgeschlossenen, jedoch
noch nicht aufgelegten, sowie die noch im Verhandlungs-
stadium befindlichen neuen Auslandsanleihen zusam-
gestellt sind, gibt eine Vorstellung von der geplanten Be-
anspruchung der ausländischen Kapitalmärkte.

Preussische Centralboden	15 Mill. M.
Landesbankzentrale	10 „ Doll.
Nentebank-Kreditanstalt	30 „ „
Berlin (Wohnungsbau)	30 „ „
Girozentrale	10 „ „
Gemeinschaftsgruppe	15 Mill. M.
Schlesische Landbank	22,7 „ „
Deutsche Wohnstätten-Hypotheken-Bank	10 „ „
Preussische Landbespanndirektbank	12 „ „
Württembergische Wohnungskredit	15 „ „

Die geplanten Auslandsanleihen stellen zusammen
etwa einen Betrag von etwas über einer Milliarde Mark
dar. Davon entfallen nicht weniger als 618 Millionen
Reichsmark auf geplante Auslandsanleihen
der Länder und Städte, deren Schicksal nunmehr bis
zu einem gewissen Grade von der erwarteten Entscheidung
über die Auflegung der Preußen-Anleihe abhängt.

Standgericht gegen die mexikanischen Revolutionäre.

⚡ New York. Wie amtlich aus Mexiko City bestätigt
wird, sind bei der Niederwerfung der mexikanischen Revolte
der angebliche Urheber der Unruhen, General Serrano,
sowie dreizehn seiner Anhänger standrechtlich erschossen wor-
den. Weiter wird offiziell bestätigt, daß der Aufstand des
16. Bataillons in Torreon unterdrückt worden sei. Der Ba-
taillonskommandeur und sämtliche Offiziere sind
ebenfalls hingerichtet worden. Sämtliche Erschießungen
sind von einem früheren Anhänger Serranos, dem General
Dominguez, befohlen worden. Sämtliche Leichen sollen öffent-
lich zur Schau gestellt werden. Das gesamte Vermögen der
Rebellen wird konfisziert, um die Kosten für die Unter-
drückung des Aufsturus zu decken.

Während nach offiziellen Meldungen aus Mexiko City
die revolutionäre Bewegung in allen Teilen des Landes von
den Regierungstruppen unterdrückt werden konnte, sind nach
anderen Meldungen gegenwärtig

noch Kämpfe zwischen Aufrehrten und Bundesstruppen
im Gange.

Der zweite Führer der Aufrehrbewegung, General Gomez,
soll sich im Staate Vera Cruz aufhalten, von wo aus die
Gegenbewegung geleitet wird. Gerüchtweise verlautet, daß
Gomez in Vera Cruz noch völlig Herr der Lage ist. Da über-
all eine strenge Zensur herrscht, sind die von verschiedenen
Seiten eintreffenden Meldungen nur schwer kontrollierbar.

In Mexiko City halten die Verhaftungen verdächtiger
Personen weiter an. Unter den Verhafteten befinden sich
auch zahlreiche Mitglieder der besten Gesellschaft, darunter
mehrere Damen. Die mexikanische Bauernpartei stellt sich
in einer Proklamation hinter die Regierung und bietet Calles
Geldmittel zur Unterdrückung der Revolten an.

Kirche und Arbeiterschaft.

Eine Rede des Reichsverkehrsministers Koch.

⚡ Düsseldorf. Im Rahmen des 25. Kirchlich-So-
zialen Kongresses fand in Düsseldorf eine

außerordentlich stark besuchte öffentliche Kundgebung statt.
Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Rede des
Reichsverkehrsministers Dr. Koch über das Thema: „Kirche
und Arbeiterschaft“.

Die deutsche evangelische Kirche besitze, so führte der Mi-
nister aus, noch nicht die Volkstümlichkeit, die für sie not-
wendig sei, um ihre Aufgabe voll erfüllen zu können. Die
Kirche müsse den Weg zur Arbeiterschaft finden und um-
gekehrt die Arbeiterschaft zur Kirche. Der deutsche evange-
lische Arbeiter müsse sich freimachen von alten Schlagworten,
die zu keiner Zeit eine Berechtigung gehabt hätten. Die
Kirche werde sich jetzt mehr als früher der sozialen Lage des
Arbeiters annehmen. Für die Kirche komme es jetzt darauf
an, daß sie eine Massenbewegung wird.
Die Arbeitsauschüsse erörterten vornehmlich

Die Frage des Urlaubs der Jugend.

Pfarrer Hammer Schmidt betonte in seinem ein-
leitenden Vortrage, daß die Frage des Urlaubs der Jugend
eins der wichtigsten und brennendsten Probleme der ganzen
Jugendpflege, dabei aber noch äußerst uneinheitlich geregelt
sei. Anerkannt müsse werden, daß im allgemeinen die In-
dustrie, weniger das Handwerk, bereit sei, den Jugendlichen
in ausreichendem Maße Urlaub zu gewähren. Der Schutz der
Jugend sei nicht nur eine Angelegenheit der Arbeitgeber-
und Arbeitnehmerorganisationen, sondern vielmehr des
Staates. Es sei sehr wohl möglich, daß die Jugendlichen einen
Teil der durch den verlängerten Urlaub verlorengehenden
Produktion wieder einholen könnten, wenn sie gestützt in die
Betriebe zurückkommen. Die Forderungen der Jugend-
verbände gehen dahin, Jugendlichen von 14—16 Jahren ein-
schließlich Beurlaubungen von 16—18 Jahren zwei
Wochen Urlaub zu garantieren. Der Wirtschaft würde da-
durch eine Belastung von höchstens 100 Millionen Mark jähr-
lich erwachsen.

Graf Westarp über das Ergebnis von Genf

Hamburg, 5. Oktober. In einer deutschnationalen Versamm-
lung hielt heute Graf Westarp eine Rede, in der er einleitend den
Reichspräsidenten v. Hindenburg als die Beförderung des aristokratischen
Führergedankens feierte. Graf Westarp beschäftigte sich dann mit der
letzten Völkerversammlung. Wenn die letzte Tagung für Deutschlands
besondere Interesse in keinerlei Hinsicht gebracht habe, so bedeute sie
weiterhin ein vollständiges Versagen des Völkerverbundes in der praktischen
Aufgabe der Förderung des allgemeinen Friedens. Das Ergebnis der
Genfer Verhandlungen, die deutsch-französisch-holländische Resolution ist
ein Kompromißprodukt, ein unklares Gebilde. Die einzige Tat zur
Förderung des allgemeinen Friedens in Genf ging von Deutschland
aus und betraf die Schlichtungsgerichtsbarkeit. Die Unterzeichnung der
Haager Fakultativklausel durch Deutschland ist auch von unserem Stand-
punkt sachlich vielleicht ohne Bedenken, zweifelhaft kann man sein, ob
Deutschland den Trumpf dieser Erklärung nicht zu früh ausgespielt hat.
In der Abrüstungsfrage hat sich der deutsche Standpunkt infolgedessen durch-
gesetzt, daß gefordert wird, daß die vorbereitende Abrüstungskommission
die Vollenbung der technischen Arbeiten beschleunigen und die Abrüstungs-
kommission unabhängig von dem Verlauf der Verhandlungen über die
Sicherheitsfrage so schnell als möglich einberufen werden soll. Der
Redner sollte der wirksamen Vertretung des Standpunktes durch Graf
Bernstorff Anerkennung.

Ebenso habe der Außenminister in seiner Rede vom 24. Sep-
tember zwei Gesichtspunkte klar und nachdrücklich herausgestellt: Die
Abrüstungsverhandlungen dürfen nach der Resolution nicht von dem
Ergebnis von Sicherheitsverhandlungen abhängig gemacht werden, die
allgemeine Abrüstung aber bildet den Kern des Völkerverbundes, dessen
Wert nur danach beurteilt werden wird, wie er die Worte über die all-
gemeine Abrüstung in die Tat umsetzt. Er, Graf Westarp möchte hin-
fügen, daß sich Deutschland nicht mit bloßen Worten abheben lassen könne,
ohne zu ersten Folgerungen zu gelangen. In der Frage der Sicher-
heit habe der französisch-polnisch-holländische Standpunkt einen Sie-
gerungen. Die Formulierung des Gesichtspunktes der Resolution öf-
fne für Frankreich und Polen eine Hintertür, die ihre Abrüstung doch wie-
der von dem Vorwande abhängig machen könnte, daß erst noch Garan-
tien und Sicherheiten geschaffen werden müßten und so würden weitere
Verhandlungen über die Abklärung neuer Sicherheitsverträge eingeleitet.
Solche Verhandlungen bedrohen Deutschland mit neuen Gefahren nega-
tiver und positiver Art. Sie können dazu führen, daß es seiner An-
sprüche um Räumung und Abrüstung beraubt und zu einem neuen
Sicherheitsvertrag auch über die Ozeanen gezwungen werde. Die
Vorgeschichte der Resolution gebe über diese Ziele Aufschluß und die
Resolution enthalte die Aufgabe diese Ziele weiter zu verfolgen und so
würden D'Alcorno und Genfer Protokolle Gegenstand der außenpoliti-
schen Verhandlungen der nächsten Monate bleiben. Bedroht ist allein

Beginn der eigentlichen Vertreteritzung lud der Verbandsvorsitzende Herr Studienrat Horn, Bauken, nochmals alle Vereine zu der Herbstversammlung am 30. Oktober in Pulsnitz ein. Darauf verkündigte der Pulsntzer Vertreter, Herr Obersekretär Schmel, das Programm der Pulsntzer Tagung: 1/10 Uhr Preisrichteritzung, 11 Uhr Preis schreiben, anschließend gemeinschaftliches Mittagessen im Schützenhaus, 17 Uhr Festversammlung mit Siegereverklündigung, Konzert und Ball. Verlockende Preise und Unterhaltungen werden allen Stenographen, Einheitslern und Gabelsbergeranern, winken. Der Anregung, auch Preislesen einzuführen, wird in der nächsten Vertreteritzung näher getreten werden; Vorproben in den Einzelvereinen sind dringend erwünscht. Mit der sich notwendig machenden Aenderung des Verbandsstatuts werden drei Baukner Vorstandsmitglieder beauftragt. Auch die Frage der stenographischen Staffeln- und Mannschaftswettkämpfe mußte auf die nächste Vertreteritzung zurückgestellt werden. Der Vorsitzende empfahl ferner mit wärmsten Worten die neue Verbandszeitung und den Bundesverlag. Möge auch der Notzverein des Kassierers, Herrn Obersekr. Fiedert, Bauken, allen Vereinstaffierern dauernd in den Ohren klingen. Zum Schluß berichtete Herr Horn, der in seiner Eigenschaft als Verbandsvorsitzender auch dem Landesverbandsvorstand angehört, über seine Eindrücke auf der Landesverbands- und Bundesvertretertagung in Dresden und schloß die harmonisch verlaufene Sitzung mit dem Grusse: Auf Wiedersehen in Pulsnitz!

Pulsnitz. (Erste Tage im Lohnstreit in der Dtsch. fächsischen Textilindustrie.) Vom Gewerkschaftsbund der Textilarbeiter P. D. wird uns mitgeteilt: Am Dienstag nahm in einer Konferenz der Funktionäre der Textilindustrie und der an dieser Industrie interessierten anderen Gewerkschaften Stellung zu dem am 27. September 1927 gefällten Schiedsspruch. In eingehender Weise wurde sowohl über die Verhandlungen der Parteien, als auch über die Beratungen vor dem Schlichtungsausschuß Bericht erstattet. In vielseitiger Aussprache brachten die Delegierten aus den Betrieben ihre Bedenken über den Inhalt des Schiedsspruches zum Ausdruck. Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen und dadurch die Ablehnung des Schiedsspruches befundet: Die am 4. Oktober in Neugersdorf versammelte Vertreter der Textilarbeiterschaft lehnen den Schiedsspruch für Ditschland von d. 28. September 1927 ab. Die geringe Lohnhöhung in Verbindung mit einer Kaufkraft von 13 Monaten fordert die Ablehnung geradezu heraus. Dazu kommt, daß eine wesentliche Erhöhung der Löhne von der Textilindustrie durchaus getragen werden kann. Die Versammelten sprechen den Verbandsleitungen das Vertrauen aus und erklären sich bereit, alle Maßnahmen durchzuführen, die geeignet sind, die berechtigten Forderungen der Textilarbeiterschaft durchzusetzen. Gelinzt es nicht, in letzter Stunde doch noch eine Einigung von außen her zu erzielen, so ist nach diesem Lagebericht in aller nächster Zeit eine schwere Streikreise zu befürchten.

— (Verleihung der mittleren Reife an Handels- und Fachschulen.) Zu der Frage der Verleihung der mittleren Reife an Handels- und an Fachschulen hat die Handelskammer Zittau bereits früher Stellung genommen (vergl. Heft 10 der „Mitteilungen“ für 1927, Seite 177). Neuerdings hat sie dazu folgende Entschließung gefaßt: Die Einführung der mittleren Reife im Schulwesen ist überflüssig und unzweckmäßig. Sollte jedoch trotz dieser ablehrenden Haltung der Begriff der mittleren Reife nicht wieder beseitigt werden, so wird beantragt, daß zum mindesten die Richtlinien der Reichsschulkommission nach einer bestimmten Richtung hin abgeändert werden. Der Grundsatz, daß Schulen mit dreijährigem Lehrgang und vollem Tagesunterricht, die eine abgeschlossene Volksschulbildung voraussetzen, aber schon nach Abschluß des siebenten Volksschuljahres besucht werden können, die mittlere Reife verleihen dürfen, bedarf einer Abänderung zugunsten der Handelschulen. Es ist zu fordern, daß die Handelschulen im Freistaat Sachsen, die einen zweijährigen Lehrgang mit vollem Tagesunterricht (mindestens 30 Wochenstunden) haben, gleichfalls die Berechtigung der mittleren Reife verleihen dürfen. Es würde eine unbillige Härte darstellen, wenn von diesen Schulen zur Erlangung der Berechtigung verlangt würde, sich nach unten durch Anfügung eines vollen Lehrganges auszubauen, weil diese Schulen ihrem ganzen Aufbau nach ihren Schülern ein gleich hohes Bildungsziel zu vermitteln in der Lage sind wie die Volksschulen mit Aufbaufklassen. Solange dieser Anspruch nicht erfüllt ist, erscheint es dringend geboten, die Frist für die Uebergangsregelung zum mindesten von Ostern 1928 auf Ostern 1929 hinauszuschieben.

— (Eine völlig mißglückte Schöpfung) stellt das neue 50-Pfennigstück der deutschen Reichsbank dar. Das Geldstück sieht einer Spielmünze ähnlicher, als einem vollgültigen Zahlungsmittel. Seine Größe macht Verwechslungen mit dem Renten-10-Pfennigstück leicht möglich. Die Vorderseite des Geldstückes mit der von Strahlen umgebenen 50 macht einen besonders verfehlten Eindruck, da die Wertziffer zu wenig hervortritt. Man wundert sich über das Zustandekommen einer solchen Münze, obgleich doch den Berliner Stellen erstklassige Künstler zur Verfügung gestanden haben. Außerdem haben wir einen Reichskunstwart, der darüber wachen sollte, daß solche unmögliche „Kunst“ nicht in die Welt gesetzt wird.

— (Vertretung Sachsens im Verwaltungsrat der Reichspost.) Der bisherige Vertreter Sachsens im Verwaltungsrat der Reichspost, Geheimer Kommerzienrat Gulden, Chemnitz, ist am 1. Oktober 1927 von seinem Amte zurückgetreten. Die sächsischen Handelskammern haben daraufhin Fabrikdirektor Bausch von der Firma Gehe & Co., A.-G., in Dresden zu seinem Nachfolger gewählt.

— (Gehilfen-Prüfungen in der Metallindustrie.) Die Handelskammer zu Zittau teilt mit, daß das bei ihr errichtete Prüfungsamt für Gehilfen-Prüfungen Michaelis erstmalig Gehilfen-Prüfungen in der Metallindustrie abnimmt. Firmen, deren Lehrlinge sich dieser Prüfung noch unterziehen wollen, müssen umgehend die erforderliche Anmeldung beim Prüfungsamt einreichen.

— (Zur Kreisbauernschaft Bauken) versetzt wurde ab 1. Oktober Herr Regierungsrat v. Schönberg von der Amtshauptmannschaft Vöbau als Nachfolger des verstorbenen Herrn Oberregierungsrat Dr. Simon.

die Sicherheit Deutschlands. Deutschlands Forderung und sein Recht ist Sicherheit und Friede, aber Sicherheit nicht durch neue Deutschland auferlegte Fesseln, sondern Friede durch Räumung, Sicherheit durch Abstützung.

Der deutsche Industrie- und Handelstag zur Lage der deutschen Wirtschaft

Berlin, 5. Oktober. Der deutsche Industrie- und Handelstag beschäftigte sich in der heutigen Sitzung seines Hauptausschusses mit der augenblicklichen Lage der deutschen Wirtschaft. Im Anschluß an eine eingehende Darstellung durch das erste geschäftsführende Präsidialmitglied a. D. Hamm, kam der Hauptausschuß in lebhafter Aussprache u. a. zu der allgemeinen Auffassung, daß in dem augenblicklichen Stande der deutschen Wirtschaftslage zwar Spannungen nicht zu verkennen seien, irgend welche Gründe aber nicht vorliegen, aus denen es zu einem Uebergang der gegenwärtig im wesentlichen unverändert an-

Großröhrsdorf. (Bahnhofsanbau.) Infolge des wachsenden Verkehrs auf hiesiger Bahnstation und der damit verknüpften Unzulänglichkeit der Expeditionsräume, macht sich ein Anbau an das Bahnhofsgebäude notwendig, der bereits in Angriff genommen worden ist. Der Eingang zum Bahnhofs ist während des Baues bis auf weiteres nach der Südseite des Bahnhofsgebäudes verlegt worden.

Frankenthal. (Verunglückung unseres Orts-pfarrers.) Der seit 1914 hier amtierende Pfarrer, Herr Brendler, ist nach Ostrau i. Sa. berufen worden.

Kamenz. (Der amtliche Bericht) des Landesgesundheitsamtes über den Stand von Tierseuchen in Sachsen am 30. September d. J. verzeichnet für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Kamenz: Milzbrand in 3 Gemeinden und 3 Gehöften, anliegende Blutarmut der Einhufer in 4 Gemeinden und 4 Gehöften, sowie Faulbrut der Bienen in 2 Gemeinden und 5 Gehöften.

Demitz-Thumitz. (Im Steinbruch verunglückt.) Herunterstürzende Gesteinsmassen erschlugen in einem Steinbruch einen Arbeiter. Zwei Arbeitern gelang es, noch rechtzeitig auf die Seite zu springen. Doch wurden sie von dem herniedergehenden Stein Schlag ebenfalls verletzt und nach Anlegung eines Notverbandes mittels Krankenauto nach ihrer Wohnung überführt.

Radeberg. (Sanierung der W. Hirsch-A.-G. für Tafelglasfabrikation.) In Zusammenhang mit der Unterbilanz ist eine finanzielle Rekonstruktion der Gesellschaft notwendig, zumal die Betriebe für die in Durchführung begriffene Rationalisierung noch Kapital benötigen. Der Aufsichtsrat hat sich noch nicht mit den Einzelheiten der Sanierung befaßt, doch läßt der niedrige Börsenkurs auf eine ziemlich starke Zusammenlegung des Aktienkapitals von 1,15 Millionen Reichsmark schließen.

Ottendorf. (Eigenartiger Unfall.) Ein junger Fabrikarbeiter von hier schälte sich im Gehen einen Apfel, stolperte und stach sich das Taschenmesser so unglücklich in den Leib, daß Bauchfell- und Magenverletzung entstand. Er wurde sofort nach Klotzsche in die Klinik gebracht und operiert, so daß die Hoffnung besteht, ihn am Leben zu erhalten.

Baugen. (Schwerer Grubenbrand.) Wie aus Baugen gemeldet wird, ist auf der Grube „Olba“ bei Klein-Saubernitz aus noch nicht geklärten Ursachen ein Grubenbrand ausgebrochen, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Bei den Rettungsversuchen hatten noch weitere sieben Mann von Kohlendampf Rauchvergiftungen erlitten.

Chemnitz, 5. Oktober. (Sängertreue.) Die Herren Moriz Andreas und Oskar Luze gehören dem Verein „Viedertafel“ mehr als 50 Jahre an. Am Jubiläumstage hatten sich auch der Bundespräsident Leiber-Dresden persönlich mit eingefunden.

Zittau. (Ein schwerer Kasseneinbruch) erfolgte in der Dienstagnacht im Gebäude der gewerblichen Ortskrankenkasse in der Mandaustraße. Den Einbrechern sind etwa 4—5000 Mk. und einige Schecks in die Hände gefallen. Nach gewaltsamer Öffnung der Türen der Geschäftsräume sprengten die Einbrecher den Kassenschrank auf und entluden unerkannt mit ihrer Beute. Da die Finanzen der Kasse nicht besonders günstig sind, trifft sie der Verlust schwer.

Dresden. (Auf der Straße erschlagen.) Vor einem Lokal in der Großen Brüdergasse wurde ein 54 Jahre alter Schlosser von halbwüchsigen Burschen ohne Grund angerepelt. Zwischen den Burschen und dem Angerepelten kam es zu einer Schlägerei, in deren Verlauf der Angerepeltene so heftig zu Boden geschlagen wurde, daß er benimmungslos liegen blieb und bald darauf in der nahen Schloßwache, wohin man ihn gebracht hatte, verschied. Mehrere an der Schlägerei beteiligte Personen konnten verhaftet werden, die beiden Haupttäter sind jedoch zunächst entkommen.

Heidenau. (Schwerer Verkehrsunfall.) Auf der Staatsstraße von Glaschütte nach Heidenau stieß ein Radfahrer gegen einen Fußgänger und stürzte dann vor einen gerade vorüberfahrenden Wagen der Reichsbahn, von dem er tödlich überfahren wurde. Das Lastautomobil geriet aus der Fahrtrichtung und fuhr in das Flußbett der Müglitz. Der den Wagen begleitende Eisenbahnbeamte wurde durch Glassplitter schwer verletzt.

Zwickau. (Die Stadtratswahl wieder erfolglos.) Auf der Tagesordnung der letzten Stadtverordnetenitzung stand zum dritten Male die Wahl eines besoldeten Stadtrats. Da die bürgerlichen Abgeordneten wieder in der Minderheit waren, verließen sie, wie in den früheren Fällen, den Saal und machten dadurch die Sitzung beschlußunfähig. Die Wahl konnte mithin wiederum nicht vorgenommen werden.

Chemnitz. (Zahlreiche Brandstiftungen in der Umgegend.) Während in den verfloffenen Monaten teilweise ein merklicher Rückgang der Brandstiftungen wahrzunehmen war, ist neuerdings wieder ein bedenkliches Aufsteigen zu verzeichnen. Allein in den letzten Tagen haben sich in Schwarzbach bei Scheibenberg, in Amnersdorf, Schlettau, Niederröhrsdorf, Weinersdorf, Hartmannsdorf und Gerinswalde Brände meist auf

haltenden Konjunktur in einen krisenhaften Zustand kommen müßte. Auch auf längere Sicht könne und müsse vielmehr nach der allgemein vertretenen Auffassung eine Wirtschaftskrise vermieden und die Fortdauer der für produktive Zwecke notwendigen ausländischen Kreditgewährung namentlich der langfristigen erreicht werden, wenn die Volkswirtschaftlich verantwortlichen Stellen der Regierung, aber auch der Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Zeit nicht nur klar erkennen, sondern auch erfüllen. Es kam u. a. weiter zum Ausdruck, daß soweit einer im Rahmen des notwendigen sich haltenden Erhöhung von Beamtengehältern eine in den laufenden Einnahmen bereits vorhandene Deckung gegenüberstehe, darin kein Preisverhöungsgrund liegen könne, daß es aber umso mehr die Aufgabe der öffentlichen Gewalt sei, Erhöhungen der Steuern und Gebühren unter allen Umständen zu vermeiden. Im Zusammenhang damit wurde auch lebhaft behauptet, daß die längst notwendige Verwaltungsreform noch nicht entscheidend und umfassend in Angriff genommen ist.

Gutern ereignet, bei denen große Erntevorräte vernichtet worden sind. Bei einer Anzahl Brände ist Brandstiftung festgestellt worden, bei anderen wird sie vermutet. Das Kriminalamt weist darauf hin, daß die sächsische Brandversicherungskammer für die Ermittlung von Brandstiftern bis zu 5000 Mark Belohnung zusichert. Der Name des Anzeigerstatters wird auf Wunsch geheim gehalten.

— (Einen schönen Festtag), den nicht ein jeder feiern kann, erlebte am letzten Sonntag ein alter Handwerksbursche im Gasthof Förstgen. Er war am Sonnabend eingekerkert, um zu übernachten, da er müde war von seiner Tagesreise. Als er seine Papiere abgeben mußte, las sie der Wirt den Gästen vor, die sofort nachrechneten, daß am folgenden Tage sein 80 Geburtstag bevorstand. Richard, der Vergnügungsrat von Förstgen, brachte ihm am Sonntag morgen mit seiner Hauskapelle ein Ständchen. Andere überraschten ihn um 9 Uhr noch in seinem Strohbett. Als er in die Gaststube kam, wurde er mit Blumensträußen beglückwünscht, selbst der Herr Bürgermeister trat mit Blumen an. Die Frau Wirtin aber wartete ihm reichlich auf mit Kaffee und Kuchen und mittags mit Braten. Man kann sich die Freude des alten Mannes denken, der herzlich dankte und hochbeglückt immer wieder beteuerte, daß er das Dörflein Förstgen nie vergessen werde, denn solch einen schönen Geburtstag habe er sein Lebtag noch nicht gehabt.

Deutsche Volksbegehung

Von Staatssekretär a. D. v. Hinge, 1. Vorsitzender des Vereins für das Deutschtum im Ausland

Anläßlich der vom 2. bis 16. Oktober in Sachsen stattfindenden Hilfs- und Werbewoche für das Auslandsdeutschtum gehen uns von dem bekannten Führer der Bewegung die nachstehenden Ausführungen zu.

Daß der uns unter Beachtung feierlicher Versprechungen aufgezwungene „Friede“ in Wirklichkeit eine Weiterführung des Kriegszustandes mit veränderten Mitteln ist, haben die Ereignisse der letzten Jahre deutlich bewiesen. Der Friede, wie wir ihn erleben, hat sich nicht nur gegen den deutschen Staat oder gar gegen die Staatsform, sondern gegen das deutsche Volk in seiner Gesamtheit gerichtet. Letzter Sinn des gegenwärtigen Kampfes ist daher auch nicht das Gegeneinanderwirken der Staaten, wie es sich in der Geschichte der Vergangenheit ausdrückte, sondern der Versuch fremder Mächtegruppen, sich von dem Abendland für alle Zeiten zu befreien, den ihrem Empfinden nach das Dasein des gabelmächtig und an geistiger wie wirtschaftlicher Leistung stärksten Volkes in Mitteleuropa auf sie ausübt. In diesem Kampf stehen wir, darüber müssen wir uns klar werden, auf absehbarer Zeit hinaus allein. Man hat in den Friedensverträgen aus dem Selbstbestimmungsrecht der Völker ein Selbstbestimmungsrecht aller nichtdeutschen Völker und Volkspolter gemacht, ein Unterdrückungsrecht der Sieger gegenüber den Besiegten. Selbst der Preis einer Atomisierung und Lösung Europas wurde für die Ohnmacht des mächtigsten Volkes in Europa gezahlt. Statt 26 Staaten weist die Karte Europas jetzt deren 36 auf. Die Hälfte aller europäischen Staaten ist kleiner als die Republik Honduras, zwei Drittel zählen weniger Einwohner als Newyork. Alle diese „Sieger“-Staaten sind durch den Friedensvertrag außerpolitisch mit der Stöhrichtung gegen Deutschland infolge des erworbenen unredlichen Volksgutes aneinander gekettet; im Innern verfolgen sie eine Politik, die auf Abdrosselung mit brutalster Gewalt, wie in Sibirien, oder vorrühriger, aber nicht minder wirksam in den Methoden, wie in der Tschechoslowakei, auf Ausrottung des deutschen Volkstums innerhalb der neuen Grenzen hinzielt.

Solange wir keinen Staat haben, dessen Wille draußen etwas bedeutet, ist dem einheitlich geführten Ansturm gegenüber ein Zusammenschluß des gesamten Deutschtums auf der Grundlage gegenseitiger materieller und moralischer Hilfeleistungen nötig, wie es der Verein für das Deutschtum im Ausland verkörpert. Wenn es erreicht wird, daß die 100 Millionen Deutschen auf der Welt in enger Gemeinschaft verbunden sind, wenn das Mutterland dem B. D. A. nicht, wie im vergangenen Jahre, anderthalb Millionen Mark für seine Kulturarbeit zur Verfügung stellt, sondern 10 Millionen, 20 Millionen, dann wird, wie das Tschechenblatt „28. Jijet“ schreibt, „der Sieg des gefallenen Volkes“ vollendet sein. Dann wird es möglich sein, die Volkstums-erhaltung draußen allen Angriffen zum Trotz sicherzustellen und das gesamte deutsche Volk drinnen und draußen mit einem einheitlichen Bewußtsein dessen, was es ist und was ihm vom Schicksal bestimmt ist, zu erfüllen. Alle Paragrafen der Welt werden dann den Wiederanstieg unseres Volkes nicht verhindern können. Hier liegt ein Gegenwartsziel von Zukunftsgelbalt.

Befoldungserhöhung und Preisgestaltung.

Anfrage im Landtag.

Die Demokratische Fraktion des Landtages hat folgende Anfrage eingebracht. Das Wirtschaftsministerium hat unter dem 29. September 1927 an die gesamten Wirtschaftsvertretungen Sachsens mit Ausnahme der Landwirtschaft im Zusammenhang mit der Frage der Beamtenbefoldungserhöhung die dringende Empfehlung gerichtet, unbegründete Preisserhöhungen zu unterlassen. Das Wirtschaftsministerium weist weiter darauf hin, daß ein staatliches Eingreifen in die Preisbildung nicht nur Hemmnisse für die weitere Entwicklung des Wirtschaftslebens bringen, sondern überdies eine Neueinstellung von Personal notwendig machen würde, die ohne Steuererhöhung schwerlich vorgenommen werden könnte. Da gleichzeitig ausdrücklich noch festgestellt wird, daß die Beamtenbefoldungserhöhung in Reich und Staat aus den Ertragsquellen der bestehenden Steuern ohne Neubelastung erfolgt, fragen wir: Ist der Regierung bekannt, daß in den Gemeinden Erhöhungen der Realsteuern, der Werttarife usw., d. h. also Neubelastungen und Preisserhöhungen, unter direkter Bezugnahme auf die Beamtenbefoldungserhöhung angekündigt werden? Was gedenkt die

Regierung zu tun, um der Beunruhigung entgegenzutreten, die durch das Widerspruchsvolle der oben erwähnten Tatsachen und ihres Erlasses unzweifelhaft jetzt in allen Kreisen der Bevölkerung ausgelöst wird?

Tagungen in Sachsen.

Landeskartell Sachsen des Deutschen Beamtenbundes.

In der diesjährigen Hauptversammlung des Landeskartells Sachsen des Deutschen Beamtenbundes gelangten u. a. Vorträge zur Annahme, in denen die Bundesleitung ersucht wird, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu versuchen, daß die ab 1. Oktober von der Reichsregierung beschlossene Mietsteigerung von 10 Prozent rückgängig gemacht wird und daß die Reichsregierung aufs schärfste gegen alle Preissteigerungen vorgeht, die, wie die Mietsteigerungen, die Gehaltsaufbesserungen illusorisch machen. Der Hauptantrag des Landeskartells erhebt weiter schärfsten Protest gegen die geplante Neuregelung des Gehalts der ledigen Beamten. Er bittet, daß entsprechende Schritte unternommen werden, damit das Unrecht in der Bezahlung zwischen verheirateten und ledigen Beamten nicht noch größer wird, als durch die bisherige Ehefrauenbeihilfe. Zum Reichsschulgesetzentwurf wurde eine vom sächsischen Lehrerverein eingebrachte Entschließung mit großer Mehrheit angenommen, in der das Landeskartell Sachsen des DVB. gegen den Entwurf des Reichsinnenministers v. Reubell entschiedenen Einspruch erhebt, weil er, die durch die Verfassung gewährleisteten Staatsbürgerrechte der Lehrer einschränkt und die berufliche Sicherheit bedroht und damit eine Gefährdung des Berufsbeamtentums darstellt, durch die Verschlagung der einheitlichen Volksschule die Steuerverwendungen für das Volksschulwesen beträchtlich sinken und schließlich für die zahlreichen Land-, Klein- und Mittelstadtbeamten die Schulausbildung ihrer Kinder erschwert und verschlechtert.

Tagung der Fleischerobermeister.

Unter Vorsitz des Ehrenobermeisters Dreßler hielt der Bezirksverein Sachsen im Deutschen Fleischerverband in Dresden einen Obermeisterabend, der von etwa 150 Obermeistern aus ganz Sachsen besucht war. Die Verhandlungen befaßten sich vor allem mit der angestrebten Aufhebung des Schlachtviehverordnungsgesetzes und der Vereinfachung der sächsischen Schlachtvieferordnungen. Zu beiden Gegenständen waren entsprechende Anträge dem Wirtschaftsministerium unterbreitet worden. Ein eingehendes Referat hielt Dr. Kunze vom Landeskartell des sächsischen Handwerks über die allgemeine wirtschaftliche Lage des Gewerbes. In längerem Vortrag sprach sich dann Obermeister Kändler gegen Gewährung von Rabatten im Fleischergewerbe aus, während Obermeister Striegler sich mit Abwehrmaßnahmen gegenüber den Konsumvereinen befaßte. Der Redner führte aus, daß es dringend nötig sei, das Publikum darüber aufzuklären, daß es beim Gewerbe ebenso gut und billig kaufe wie bei den Konsumvereinen. Zu diesem Zweck empfahl der Redner die Schaffung einer Rundzeitung. Dieser Vorschlag wurde auf Beschluß des Obermeisterabends dem Deutschen Fleischerverbande zur Erwägung unterbreitet.

Schutz und Hilfe gegen die spinale Kinderlähmung.

Die spinale Kinderlähmung hat in einigen Teilen Deutschlands jetzt kurzem einen epidemischen Charakter angenommen und dadurch weite Kreise der Bevölkerung mit Furcht und Schrecken erfüllt. Wenn uns auch bis heute ein Heilserum gegen die Krankheit noch fehlt, so stehen wir ihr doch nicht machtlos gegenüber. Da zunächst der Sitz der Krankheitskeime und die Infektionswege von Mensch zu Mensch bekannt sind, so läßt sich durch Aufklärung und zweckmäßiges hygienisches Verhalten der Weiterverbreitung Einhalt tun. Hierbei ist die Zusammenarbeit von Arzt, Behörde und Publikum von besonderer Wichtigkeit. Durch den polizeilichen Meldezwang kommt jeder Fall zur behördlichen Kenntnis, und von Amts wegen werden die notwendigen Absonderungs- und Desinfektionsmaßnahmen eingeleitet. Deshalb ist es wichtig, daß vor allem das Publikum keine Krankheitsfälle zu verheimlichen sucht und schon bei geringstem Verdacht einen Arzt zu Rate zieht. Durch Merkblätter usw. wird die Bevölkerung über das Wesen und die Form der Krankheit ebenso wie über die zu beobachtenden Vorsichtsmaßnahmen aufgeklärt. Da sich die Krankheitserreger in den Körperausscheidungen vorfinden, so ist von allgemeiner hygienischer Maßnahmen besonders folgendes zu beachten:

1. Huste niemanden an.
2. Halte beim Husten oder Räuspern stets ein Taschentuch vor den Mund.
3. Unterlaß unnötige nahe Berührung, wie z. B. das Küssen.
4. Verwende nur eigene Hand- und Taschentücher.
5. Halte deine Oh- und Trichtergeräte absondert von denen des Kranken.
6. Wasche dir häufig die Hände.
7. Schütze die Speisen vor Fliegen und vernichte die Fliegen, wo du kannst; denn auch sie können die Krankheit übertragen.

Die Befolgung dieser Vorschriften ist auch für Gesunde von größter Bedeutung, da diese, ohne selbst zu erkranken, doch Krankheitsträger und damit Weiterverbreiter der Erkrankung sein können.

Wenn so der Weiterverbreitung der Krankheit wirksam entgegen gearbeitet werden kann, so vermag andererseits auch der Arzt bei der schon ausgebrochenen Erkrankung häufig erfolgreiche Hilfe zu leisten. Hierbei gehören neben der sonstigen Behandlung besonders elektrische und orthopädische Maßnahmen. Es ist durchaus falsch, anzunehmen, daß die gefährdeten Lähmungserscheinungen eine notwendige Folge der Krankheit sind, vielmehr kann in vielen Fällen die Verkrüppelung der Glieder durch geeignete Lagerung während der Krankheit verhütet werden.

Schließlich sei noch bemerkt, daß durchaus nicht jede Erkrankung zu Lähmungen und Verkrüppelungen führen muß, sondern daß, abgesehen von den leichten Fällen, in denen die Lähmung rasch völlig zurückgeht, eine Heilung oft noch nach Monaten unter geeigneter Behandlung erfolgt.

Die Riesensumme der Gratulationen

Berlin, 5. Oktober. Die Zahl der anläßlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten v. Hindenburg im Präzidentenpalais eingegangenen Glückwunschtelegramme hat rund 4000, die der schriftlichen Glückwünsche 22 000 betragen.

Die Kabinettsberatungen über Wirtschaftsfragen unterbrochen.

4 Berlin. Die Kabinettsberatungen, die in den letzten Tagen über verschiedene wirtschaftliche Fragen geführt wurden, sind zunächst unterbrochen worden, da der Reichsarbeitsminister Dr. Braun eine Dienstreise angetreten hat. In den nächsten Tagen werden diese Beratungen jedoch sofort weitergeführt werden, und es ist damit zu rechnen, daß dann auch der Reichsbankpräsident Dr. Schacht hinzugezogen wird.

Die Berichterstattung über die Völkertagung in Genf wird unter diesen Umständen wahrscheinlich erst in der nächsten Woche erfolgen können.

Der zensurierte Woldemaras.

Ein Meisterstück der litauischen Militärzensur.

Die in den letzten Tagen veröffentlichten Mitteilungen und Funtprüche über die Berliner Unterredungen zwischen Woldemaras und Stresemann, sowie die Mitteilungen, die Woldemaras über diese Unterredung und über die politische Lage in Litauen Pressevertretern selbst gemacht hat, sind, wie man mittelst, von der litauischen Militärzensur völlig unterdrückt worden.

Rundschreiben des Reiches an die Länder.

Am Montag hatte eine Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder in Berlin stattgefunden, in der beschlossen wurde, demnächst zu einer besonderen Beratung über die Frage der staatsrechtlichen Neuregelung des Verhältnisses zwischen Reich und Länder zusammenzutreten. Nunmehr hat die Reichsregierung in Ausführung dieses Beschlusses den ersten Schritt getan, indem sie ein Rundschreiben an die Länderregierungen versandt hat, in welchem die Anregung gegeben wird, bestimmte Persönlichkeiten für die Uebernahme von Referaten und Korreferaten zu dieser Frage zu benennen, und zwar in der Weise, daß je ein Vertreter des Föderalismus und des Unitarismus aus den verschiedenen Ländern zu Wort kommen sollen. Es handelt sich bei diesem Rundschreiben um die erste Maßnahme zur Verwirklichung der erwähnten Konferenz.

Aus aller Welt.

13 Jahre in einem kleinen Raum eingesperrt.

Die Tat einer Geisteskranken.

Eine furchtbare Entdeckung machten, wie aus Lodz gemeldet wird, Polizeibeamte auf einem Kontrollgang durch die Petrikauer Vorstadt. Dort wohnte in voller Abgeschlossenheit eine Frau namens Rosenberger, deren Mann vor 13 Jahren nach Amerika ausgewandert war und seine Frau mit einer damals 18jährigen Tochter in sehr dürftigen Verhältnissen zurückgelassen hatte. Nach einigen sorgenreichen Jahren und Alleinsein mit ihrer Tochter wurde Frau Rosenberger geisteskrank, jedoch ohne daß irgend jemand von ihrem Zustand wußte. Von dem Wahn befallen, ihre Tochter könnte geraubt werden, schloß die Geisteskranke das unglückliche Mädchen in eine kleine Kammer ein, dessen einziges Fenster sie mit schwarzem Papier zulebte. In diesem schrecklichen Gefängnis nun hat die Tochter der Irren nicht weniger als 13 Jahre zubringen müssen. Allerdings war die unglückliche Gefangene schon nach einigen Jahren selbst dem Wahnsinn verfallen.

Als die Polizeibeamten die Wohnung betraten, bot sich ihnen ein furchtbares Bild. Am Boden lag im Schmutz und Kot das so lange gefangen gehaltene Mädchen, unfähig, ein Wort zu sprechen, und zum Skelett abgemagert. Die beiden Geisteskranken wurden sofort in eine Heilanstalt gebracht.

London im Nebel.

Obwohl in ganz England zurzeit herrlicher Sonnenschein herrscht, hat London wieder einmal seine schlimmsten Nebeltage. Der Nebel ist zum Teil so stark, daß der Verkehr unter ihm leidet. Der Flughafen von Croydon war so stark vernebelt, daß ein Teil der Flugzeuge nach Kinley bez. Biggin Hill weiterfliegen mußte, um dort zu landen.

Bergwerkseinsturz in Kanada.

Mehrere Gebäude versunken. — Eine Bahnlinie zerstört.

In dem Bergwerk der Mond Nickel Company bei Wortington (Ontario) erfolgte ein Einsturz, durch den auch die Erdoberfläche in Mitleidenschaft gezogen wurde. Mehrere hundert Meter Eisenbahnstrecke der Canadian Pacific und ein Bahnhofsgebäude wurden zerstört. Die Bergleute konnten rechtzeitig gewarnt werden, so daß niemand getötet oder verletzt wurde.

Die Senkung der Erdoberfläche erstreckt sich auf ungefähr 80 Quadratmeter; die Tiefe der Senkung beträgt annähernd 800 Meter. Die Kraftstation und andere Gebäude, mehrere Eisenbahnwagen sowie Teile der Eisenbahnstrecke sind bereits in die Tiefe gesunken. Die Station der Canadian-Pacific-Eisenbahn befindet sich am Rande des Abgrundes, in den sie jeden Augenblick hineinzufliegen droht. Ein Haus, in dem ein Bergmann mit Frau und Kind im Schlafe lag, sank über 10 Meter weit hinab, doch gelang es den Insassen, unverletzt aus den Trümmern herauszuklettern und die Erdoberfläche wieder zu erreichen.

150 Schweine verbrannt. Auf dem Rittergut Zuchow des Besitzers Schulz bei Dramburg (Pommern) entstand in dem Kuh- und Schweinestall Feuer, das sich sehr schnell ausdehnte. 150 Schweine kamen in den Flammen um. Auch Heu- und Erntevorräte sind mitverbrannt.

Diskonterhöhung bei der Sächsischen Bank.

In Übereinstimmung mit der Reichsbank hat die Sächsische Bank mit Wirkung ab 4. Oktober den Wechselzinsfuß von 6 auf 7 Prozent und den Lombardzinsfuß von 7 auf 8 Prozent erhöht.

Loose hat seinen Ozeanflug fortgesetzt.

Das deutsche Ozeanflugzeug D. 1230 ist am 5. 10. 5 Uhr 40 Min. vom Marineflughafen bei Amsterdam aus zum Weiterflug gestartet. Das nächste Ziel ist voraussichtlich Lissabon. Die Weiterverhältnisse sind

günstig, über dem Golf von Biscaya liegen indessen niedrige Nebel.

Bei dem Start des deutschen Wasserflugzeugs, der in aller Stille im Marineflughafen sehr glatt erfolgte, waren nur je ein Vertreter der Holländischen Luftschiffahrtsgesellschaft und der Luft Hanja zugegen. Die Flieger waren in ausgezeichnete Verfassung, ebenso ihr Passagier, Frau Dillenz, eine richtige Wienerin, die mit freundlichem Humor über den Ernst der Sache hinweghilt.

In Amsterdam auf Anordnung der Flugleitung gelandet.

Wie von beteiligter Seite mitgeteilt wird, ist die in Amsterdam erfolgte Landung des von Norderney gestarteten Flugzeuges auf eine Anordnung der Flugleitung zurückzuführen. Flugrichtung und Flugziel werden davon abhängen, wie sich die Wetterlage gestaltet, und auch von anderen, bei der Durchführung des Fluges zu beachtenden Umständen, so daß die Piloten bei der Feststellung der Flugstrecke vollkommen freie Hand haben.

Frau Dillenz über den Flug.

Die an dem Ozeanflug als Gast teilnehmende Schauspielerin Billy Dillenz, Gattin eines Wiener Architekten, erklärte dem Vertreter des „Hamburger Fremdenblattes“ kurz vor dem Start in Norderney u. a., nicht Sensationslust habe sie veranlaßt, alles aufzubieten, um an dem deutschen Ozeanflug teilzunehmen. Eine Anzahl österreichischer Patrioten, die den brennenden Wunsch hatten, daß auch das kleine und arm gewordene Oesterreich an einem derartigen Unternehmen beteiligt sei, habe ihr vielmehr die Teilnahme ermöglicht. In vollem Einverständnis mit ihnen und ihrem Manne trete sie den Flug an in dem sicheren Gefühl, als erste Frau im Flugzeug den Ozean zu überqueren.

D 1230 notgelandet

Nach einem Funtpruch aus Lissabon ist das Ozeanflugzeug D 1230 bei Terres Vedras, etwa 80 Kilometer nördlich von Lissabon notgelandet. Einzelheiten liegen nicht vor.

Notlandung der „Miss Columbia“.

Die „Miss Columbia“ mußte kurz nach ihrem Start in Rom infolge eines Motorschadens in der Nähe von Ciampino landen. Levine und der Pilot blieben unverletzt. Der Unfall der „Miss Columbia“ stellt sich als schwerer heraus, als dies ursprünglich den Anschein hatte.

Sport.

Hagen. In Rotterdam kam ein Amateurbox-Länderkampf zwischen Westdeutschland und Holland zum Austrag, der mit 4:4 unentschieden endete. Einen erfreulichen Erfolg erlangte Europameister Müller, der den Holländer Wilson in der 1. Runde k. o. schlug.

Fußball. Das nächste deutsche Fußball-Länderspiel findet am 23. Oktober im Stadion zu Altona gegen Norwegen statt. Am 20. November folgt dann das letzte Länderspiel dieser Saison, und zwar gegen Holland, in Köln.

Hockey. Die Hockeymannschaft von Schwarz-Weiß-Barmen trug in Holland zwei Spiele aus. Arnheim wurde mit 4:3 geschlagen, während im Treffen gegen T. H. C. 25-Amsterdam die Holländer mit 4:2 siegreich blieben.

Sonne und Mond

8. 10. Sonne: α . 6,14, δ . 5,21. Mond: α . 5,01, δ . 2,07

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 6. Oktober

Kategorie	Schlachttiergattung	Werkklassen	Preise für 50 kg im Rind		Bemerkungen
			Rebende	Schlachtwert	
I. Rinder	a)	vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	1. junge		belangl.
		2. ältere			
		b) sonstige vollfleischige	1. junge		
			2. ältere		
6. Ochsen	c)	fleischige			
		Hollsteiner Weiberrinder			
		a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes			belangl.
			b) sonstige vollfleischige oder ausgemähtete		
1. Bullen	c)	fleischige			
		gering genährte			
		a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes			belangl.
			b) sonstige vollfleischige oder ausgemähtete		
9. Kühe	c)	fleischige			
		gering genährte			
		a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes			belangl.
			b) sonstige vollfleischige		
E. Ferkel (Kalb.)	a)	vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes			
		sonstige vollfleischige			
682. II. Rälber	a)	Doppellender, beste Mast	87-92	144	gut
		b) beste Mast- und Saugkälber	80-84	138	
		c) mittlere Mast- und Saugkälber	71-78	136	
		d) geringe Rälber			
69. III. Schafe	a)	beste Mastlamm und jüngere Mastlamm			belangl.
		b) mittl. Mastlamm, alt. Mastlamm und gutgenährte Schafe			
		c) fleischiges Schafvieh			
		d) gering genährte Schafe und Lämmer			
511. IV. Schweine	a)	Vollfleischige über 300 Pfund	74-75	93	langsam
		b) Vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund	72-74	94	
		c) Vollfleischige von 200-240 Pfund	70-71	94	
		d) Vollfleischige von 160-200 Pfund	65-69	93	
		e) fleischige von 120-160 Pfund			
		f) fleischige unter 120 Pfund			
1278. g)	Sauen				

! Zum Jahrmarkt in Kamenz !

Riesen - Auswahl !

Winterpoletots und Rockpaletots, Marengo u. Eskimo von 30 M an
 Schwedenmäntel u. Ulster, modernste Farben 25 „ „
 Sport- u. Winterjoppen, Überknöpfer, prima Loden von 12.50 M an
 Echt bayr. Loden- u. Gummimäntel, neueste Muster von 13.50 M an
 Außerord. billige Hosen in Stoff, Cord u. Zwirn v. 4.50 M an

Grosses Lager

in Lederjacken und Hosen, Lederoljacken, Autokappen
 Mützen, Gamaschen und Handschuhen, prima Leder
Letzte Neuheit! Windjacken aus echt bayr. Loden, wasserdicht
 Alle Arten Berufskleider und Mäntel

Herrenmodehaus Richard Zabler

Kamenz, am Markt

Die meistverkaufte Margarine-Marke Deutschlands



1/2 lb nur 50 Pfg.

Rama

butterfein

MARGARINE

nach 60 jährigen
 Facherfahrungen hergestellt in der
 größten Margarine-Produktions-
 stätte der Welt

Doktor Faust

Siehe Oertliches!

Gardinen-Haus Wunderlich
 Hauptmarkt 10

Muslegematrizen
 bester Ersatz für Unter-
 betten bei
Theodor Schieblisch

Gasthof Pulsnitz M.S.
 Schönster und größter Saal
 der Umgebung!
 Sonntag, d. 9./10., ab 5 Uhr

FEINER BALL

Wirkungs- volle Licht- Effekte!  Empfehle meine Fremden- zimmer!

Kegelbahn! Elektrische Wäschmangel!

Schürzen und Einkaufsbentel

Hemden, Kleidchen, Höschen etc.
 Stoffe, Besätze, Knöpfe, Zwirne
 biete reich sortiert
 und sehr preiswert
Arth. Feilgenhauer

Lesen Sie
Meister's Buch = Roman!

Silberverkauf am Brauereiteich

Freitag, den 7. d. Mts., vorm. 11 Uhr
 Der Stadtrat

Ich habe Telefon Nr. 117 erhalten
 Telefonische Bestellungen werden
 prompt erledigt
Erich Diebel, Pulsnitz M. S.

Soziale Fragen.

Leichter Rückgang der Stellenlosigkeit im Kaufmannsberuf im September. Der kaufmännische Stellenmarkt hat seit Monaten eine andere Entwicklung genommen als der gesamte Arbeitsmarkt. Als Ende vorigen Jahres der Gesamtmarkt erneut ein ungünstigeres Aussehen annahm, setzte sich auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkt die im Herbst 1926 begonnene langsame Besserung in mäßigem Umfange fort. Sie hat im wesentlichen bis heute angehalten. Die Kaufmannsgehilfen stellen trotzdem noch heute die stärkste Gruppe der arbeitslosen Angestellten dar.

Tariffündigung der rheinischen Textilarbeiter. Die Leitungen der freigewerkschaftlichen und der christlichen Textilarbeiterorganisationen in Elberfeld haben die bestehenden Tarife gekündigt.

Ein weiterer Posten
Petkuser Saatroggen
 (1. Absaat)
 eingegangen. — Bitte um sofortige Abholung.
Gustav Bombach

Prima rote, hochwasserfreie
Wohltmann-Kartoffeln
 großfallende Ware, vom Sandboden stammend, gut schmeckend und kochend, frisch eingegangen, offeriert ab Niederlage
Gustav Bombach

Voraussichtliche Witterung

Landeswetterwarte Dresden
 Freitag: Vorübergehend etwas Besserung der Witterung. Vorwiegend wolfig, Temperaturen etwas ansteigend, jedoch in der bevorstehenden Nacht nochmals Bodenfrost. Von mittleren Gebragslagen an weiterhin kühl, schwache bis mäßige nördliche bis westliche Winde.

Landeswetterwarte Magdeburg
 Freitag: Bismlich heiter, trocken, Nacht kalt, Tag etwas wärmer. Strichweise Morgenebel. Sonnabend: Bismfach heiter, trocken, kalte Nacht, tagsüber weitere Erwärmung. Strichweise im Osten und Südosten Morgenebel, im Westen später zunehmend bewölkt. Sonntag: Milde und wärmere Nacht, zunehmend bewölkt, windig und mäßiger Regen.

Anzeige für alle Zeitungen

vermittelt vollständig kostenlos
 Geschäftsstelle des „Pulsnitzer Tageblattes“

Schuhwaren

größte Auswahl, billigst
Schuhhaus Wehner
 Kamenz

● 32 Pfg. ●
 kostet bei uns 1 Pfund gemahlener Zucker!

● 60 Pfg. ●
 1/4 Pfund gebrannter Bohnen-Kaffee!
 ferner alle Süßwaren frisch und billig!

Küri-Verk.-Stelle
 Pulsnitz, Neumarkt 4

Suche zum 1. oder 15. Novbr. junges, zuverlässiges
Hausmädchen
 Zu erfragen in der Tageblatt-Geschäftsstelle

Einige jüngere Mädchen
 für Fabrik gesucht.
Wiegand Gebler
 Großröhrsdorf



Es gibt nichts Besseres für die Wäsche

Bulsniker Tageblatt

Donnerstag, 6. Oktober 1927

Beilage zu Nr. 234

79. Jahrgang

Das erste Jahr der neuen Kirchenverfassung in der Oberlausitz.

Die evangelische Christenheit kennt neben der unsichtbaren Kirche, der allumfassenden Gemeinschaft aller Christgläubigen (societas fidei et spiritus sancti), sichtbare Kirchen, das sind diejenigen vom öffentlichen Recht anerkannten Zusammenfassungen aller auf einem bestimmten Gebiete wohnenden Anhänger eines Bekenntnisses, die sich durch eine dem öffentlichen Recht angehörige Verfassung auszeichnen.

Zu den sichtbaren Kirchen zählen die deutschen evangelischen Landeskirchen und mit ihnen die evangelisch-lutherische Landeskirche im Freistaate Sachsen. Sie alle, die mehr oder weniger eng mit dem Staate verbunden waren, auf dessen Gebiete sie sich aufbauten (Staatskirchen), haben durch die neue Verfassung von Weimar eine bedeutende Wandlung erfahren, insofern nämlich die neue Verfassung die Staatsverbundenheit löste (womit sie freilich nur eine innerlich begründete und längst zur Wirklichkeit reife Entwicklung, die Umgestaltung zum Volkstridentum, zum Abschluß brachte).

Wie anderwärts, so ergab sich auch für die evangelisch-lutherische Landeskirche Sachsens hieraus die Notwendigkeit, sich eine neue Kirchenverfassung zu geben. Sie löste diese Aufgabe in der Verfassungsurkunde vom 29. Mai 1922. Freilich trat diese Verfassung nicht sogleich in Kraft, vielmehr blieb noch mehrere Jahre — mit einigen, alsbald nach der Staatsumwälzung vorgenommenen unumgänglichen Änderungen — die alte in Geltung, bis der sächsische Staat durch das Gesetz vom 17. Juli 1926 über die Aufhebung von Behörden der Evangelisch-lutherischen Landeskirche diese Weitergeltung dadurch unmöglich machte, daß er die zur Mitwirkung in Kirchenwesen kirchenverfassungsmäßig berufenen staatlichen Organe zum 30. September 1926 aufhob. Nunmehr mußte die neue Kirchenverfassung in Kraft gesetzt werden, und dies geschah mit Wirkung vom 1. Oktober 1926 ab.

Ein Jahr lang gilt nun die neue Kirchenverfassung in Sachsen. Was ihre Einführung für das Land und insbesondere für die sächsische Oberlausitz bedeutete, das ist in früheren Zeitungsabhandlungen der Leserschaft eindringlich vor Augen geführt worden. Zurückblühend sei nur noch einmal erwähnt, daß mit der Einführung der neuen Kirchenverfassung für das ganze Gebiet des Freistaates Sachsen auch in kirchlicher Hinsicht die Sonderrechte, die sich die Oberlausitz bis dahin zu wahren verstanden hatte, ihr Ende erreicht haben. Wir erinnern uns dabei, daß sich zwar die Zuständigkeit der obersten Kirchenbehörden in Dresden auch auf die Oberlausitz erstreckte, daß ein beachtlicher Teil der Obliegenheiten des Landeskonfistoriums aber von der Kreisshauptmannschaft Bautzen als Konfistorialbehörde wahrgenommen wurde, der deshalb jeweils ein evangelisch-lutherischer Geistlicher als geistlicher Rat (Staatsbeamter, nach der neuen Besoldungsordnung in der Gruppe der Oberkräfte) zugeordnet war. Ihr fiel auch die Erledigung der Geschäfte zu, die in den Erblanden von den Superintendenten und den Kircheninspektionen wahrzunehmen waren, nur für die Kreisstädte Bautzen, Kamenz, Löbau und Zittau wurde die Kircheninspektion durch den Stadtrat gemeinsam mit dem Pastor Primarius gebildet. Man pflegte den Gegensatz zu den Erblanden mit ihrer Ephoralverfassung (Ephorien mit den Superintendenten und den Kircheninspektionen an der Spitze) so zu kennzeichnen, daß man sagte, die Oberlausitz stehe unter der Konfistorialverfassung. In unauslöschlicher Dankbarkeit gedenkt die Oberlausitz der Männer, die sich an der Spitze der Kreisshauptmannschaft, oder als ihr zugeordnete geistliche Räte oder endlich als juristische Sachbearbeiter der Kircheninspektion um das kirchliche Leben der Oberlausitz in hervorragendem Maße verdient gemacht haben, in Sonderheit auch derer,

die nach der Staatsumwälzung in vorbildlicher Aufopferung und Treue ihres Amtes zum Segen der ganzen sächsischen Landeskirche gewaltet haben, des gegenwärtigen Kreisshauptmanns Richter, des Geheimen Kirchenrates i. R. Rosenkranz und des zu früh verewigten Oberregierungsrates Dr. Simon, wie sie andererseits auch die segensreiche Wirksamkeit der zur Kircheninspektion vereinigten „pastores primarii“ und Stadträte der Kreisstädte nie vergessen wird.

Die seit dem 1. Oktober 1926 im ganzen Lande einheitlich geltende neue Kirchenverfassung hat der Oberlausitz an Fortschritten außer dem Amt des Landesbischofs als des geistlichen Führers der gesamten Landeskirche und außer dem von ihm geleiteten Landeskirchenrat, die nunmehr ungeteilte Zuständigkeit des Evangelisch-lutherischen Landeskonfistoriums als oberster kirchlicher Verwaltungsbehörde, die kirchlichen Gerichte als unabhängige Rechtspflegeorgane und vor allem neben diesen Zentralbehörden, die ihren Sitz in Dresden haben, als kirchliche Mittelbehörden die Superintendenturen und Bezirkskirchenräte gebracht. Seit dem 1. Oktober 1926 gibt es anstelle der früheren vier Diözesen der Oberlausitz, die sich als eine rechtlich und tatsächlich wenig bedeutende Einteilung des Zuständigkeitsgebietes der Oberlausitzer Konfistorialbehörde darstellten, die vier Kirchenbezirke Bautzen, Kamenz, Löbau und Zittau mit je einem Superintendenten und einem Bezirkskirchenrat an der Spitze. Dabei fällt den Superintendenten in der Hauptsache die geistliche Führung des Bezirkes und die Pflege des gottesdienstlichen Lebens, sowie des seelsorgerlichen Verhältnisses zu den übrigen Geistlichen des Bezirkes zu, während das mit einem Juristen (Kirchenratsrat, Oberkirchenratsrat) besetzte Bezirkskirchenamt, an dessen Führung wiederum der Superintendent als Mitglied des Bezirkes beteiligt ist, mit seinem äußerst umfangreichen Wirkungsbereich die gesamte übrige kirchliche Verwaltung des Bezirkes umfaßt. Eine Sonderstellung nimmt die kirchliche Selbstverwaltung ein: Die sämtlichen Kirchengemeinden eines Kirchenbezirkes bilden zur Erfüllung bestimmter gemeinsamer Aufgaben einen kirchlichen Bezirksverband, der die Eigenschaft einer Körperschaft des öffentlichen Rechts hat und durch seine Organe (Bezirkskirchenrat und Bezirkskirchenrat) verwaltet wird. Vorsitzender des Bezirkskirchenrates und des Bezirkskirchenratsschulusses ist für den Regelfall der Superintendent oder sein verfassungsmäßiger Stellvertreter.

Zeigt schon die Schaffung der eben erwähnten kirchlichen Selbstverwaltung, was hierbei allerwärts in der Landeskirche an organisatorischer Durchdringung zu leisten war, so fielen den Kirchenbehörden der Oberlausitz noch viel weiterreichende Aufgaben zu. Hier in der Oberlausitz galt es, die neuen an die Stelle der alten Organisation getretenen Verfassungsformen mit Leben zu erfüllen. Was hier zu leisten war, sowohl von dem einen Juristen, dem für sämtliche vier Oberlausitzer Kirchenbezirke die auf seinen Anteil treffende Arbeit oblag, als vornehmlich von den vier Männern, die als geistliche Führer die Verwaltung der vier neuen Superintendenturen übernahmen, soll hier im allgemeinen nur gestreift werden. Hervorhebung aber verdient, daß der letzte geistliche Rat der Kreisshauptmannschaft Bautzen, der Geheimen Kirchenrat i. R. Rosenkranz, seinen schon oben gedachten Verdiensten einen wesentlichen Anteil an der wohl gelungenen Ueberleitung in den neuen Verfassungszustand hinzugefügt hat, in dem er sich der vorläufigen Verwaltung der Superintendenturen Bautzen und Zittau unterzog, als ihn das Vertrauen des Landeskonfistoriums zum kommissarischen Vertreter dieser beiden zunächst nicht besetzten Stellen berief. Wie hat sich das Neue in diesem ersten Jahre seiner Geltung bewährt? Angekündigt wurde schon, daß die Ueberleitung in den neuen Zustand als wohl gelungen bezeichnet werden kann, was nicht nur der Wirksamkeit der an die Spitze des Bezirkes berufenen, sondern vor allem auch der Geistlichkeit des Bezirkes und den Kirchengemeinden zu danken ist, die in hervorragendem Maße durch ihre Tatkraft und ihre bereitwillige Einführung in den neuen Rahmen zu diesem Erlolge beigetragen haben. Darüber hinaus kann ohne Ruhmen und ohne der erst spä-

terem abzuwartenden Beurteilung vorzugreifen, das Eingeständnis werden, daß sich die vielleicht von manchem treuer Mitglieder der Kirche gehegte und hier und da auch öffentlich ausgesprochene Befürchtung, das Neue möchte stellenweise weniger gut als das Alte sein, nicht bewahrheitet hat. Im Gegenteil, schon jetzt läßt sich sagen, daß die durch die Einteilung in selbstständige Bezirke ermöglichte kräftigere Erziehung ihren Segen hat und weiteren Segen verheißt. Das gilt in besonderer Maße für die Kirchenbezirke, in denen das Superintendentenamt wie es die Regel bilden soll, mit einem Pfarramt vereinigt ist eine Verbindung, die den nie aufhörenden inneren Zusammenhang des Ephorus mit dem Gemeindeleben gewährleistet und erfahrungsgemäß reichen Gewinn für die Führung beider Ämter bringt.

Hatten die Kirchenbezirke Löbau und Kamenz, letzterer nach einer zweimonatigen überleitenden Wirksamkeit des am den Kirchenrat und die Kirchengemeinde Ratung hochverordneten Oberkirchenrat i. R. Reumann in Dresden, schon von Anfang an diese Verbindung der Ämter des Superintendenten und des Pfarramtes, so fehlte bislang in Bautzen und im Kirchenbezirk Zittau diese Verbundenheit und war hier der von der Kirchenverfassung gewollte Zustand noch nicht voll erreicht. Hierin hat jedoch der 1. Oktober 1927 eine entscheidende Wandlung gebracht, da mit diesem Tage Geheimen Kirchenrat Rosenkranz sein Amt als kommissarischer Superintendent für die Kirchenbezirke Bautzen und Zittau niedergelegt hat. Das künftige Superintendentenamt des Kirchenbezirkes Bautzen ist seit diesem Tage mit dem ersten Pfarramte (Primarius) an der Kirche zu St. Petri, die damit zur Ephoralkirche wurde, vereinigt; demzufolge übernahm am 1. Oktober 1927 Pastor Primarius Andreas Fröhlich als erster Superintendent des Kirchenbezirkes Bautzen die Ephoralgeschäfte und trat damit zugleich als geistliches Mitglied in das Bezirkskirchenamt Bautzen ein. Nur den Teil der Superintendentengeschäfte, der sich auf die in den deutsch-wendischen und wendisch-deutschen Kirchspielen in wendischer Sprache vorzunehmenden Amtshandlungen bezieht, hat auch weiterhin an seiner Statt der ihm als ständiger Vertreter für diese Belange beigegebene verdienstvolle Oberpfarrer Domaschke in Großpötnitz wahrzunehmen, der übrigens zugleich auch im übrigen der verfassungsmäßige Stellvertreter des Superintendenten ist.

Ebenso wie in Bautzen, so werden künftig auch im Kirchenbezirk Zittau die Geschäfte des Superintendenten von einem im Amt stehenden Pfarrer wahrgenommen werden, der seinen Wohnsitz in dem Kirchenbezirk selbst hat. Nur steht hier die endgültige Ernennung des Superintendenten noch aus, vielmehr übernimmt hier Pfarrer Schüle in Obersdorf die Ephoralgeschäfte als vom Evangelisch-lutherischen Landeskonfistorium bestellter Kommissar.

Von dem Kirchenbezirk Bautzen unterscheiden sich die übrigen drei Oberlausitzer Kirchenbezirke nur dadurch, daß zwar auch in Kamenz, Löbau und Zittau (vorläufig Oibersdorf) nicht nur die Superintendentur, sondern mit dem Superintendenten als dem geistlichen Mitglied desselben auch das Bezirkskirchenamt seinen Sitz hat, daß aber die Amtsstelle des anderen (juristischen) Mitglieds des Bezirkskirchenamtes, weil dessen Geschäfte aus Gründen der Sparamkeit in eine einzige Hand gelegt sind, in Bautzen liegt, eine Einrichtung, die sich auch im übrigen als sehr zweckmäßig erwiesen hat und namentlich auch der erforderlichen engen Fühlung zwischen dem geistlichen und dem juristischen Leiter des Bezirkskirchenamtes keineswegs hinderlich gewesen ist.

Das sächsische Wirtschaftsleben.

Einige Zahlen.

Zahlen sprechen immer eine deutliche Sprache, eine einzige Zahl vermittelt mitunter mehr Kenntnis als lange Darlegun-

Die Windeggbäuerin.

Roman aus dem Hochtal von Wolfgang Kemter.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

8. Fortsetzung.

Wie es den Anschein gewann, hatte sich der Gruber Pepi auf dem Windegg völlig verändert, zu seinen Gunsten verändert. Seit Brigitta einmal während des Gesprächs die Bemerkung hatte fallen lassen, sie könne das ewige, häßliche und nutzlose Fischen und Wetzern nicht leiden, kam ihm kein Unwort mehr über die Lippen, er betrug sich ganz gesittet, ging selbst an vielen Sonntag-Nachmittagen nicht ins Dorf hinunter und war immer nüchtern. Er arbeitete für zwei, als ob es seine Sache wäre, und nahm insbesondere Brigitta ihre Arbeit ab, so gut er konnte. Ja, er schien ihre etwaigen Wünsche förmlich von den Augen abzulesen, denn oft war er schon bei einer Arbeit, die ihm Brigitta gerade anzuweisen hatte wollen. Kurz, Brigitta hatte an ihrem Knecht nichts anzusehen. Sie war mehr als zufrieden.

Wenn Brigitta noch am Abend beim Lampenlichte nähte, ihr Bub und der alte Kaver schon zur Ruhe gegangen waren, dann saß der Gruber Pepi behaglich in einem Winkel in Brigittas Nähe und rauchte sein Pfeifchen. Dabei sprach der Burche ganz offen davon, daß er früher ein richtiges Luderleben geführt habe, daß aber für jeden Menschen einmal die Zeit der Einsicht und der Einkehr in sich komme. Und die sei nun auch bei ihm da. Es graue ihm oft, wenn er zurückdenke, aber was geschehen, sei nun einmal nicht mehr zu ändern, indes, ein rechter Mensch, der sich nicht über die Achsel ansehen lassen müsse, könne man doch wieder werden und dann sei es auch für ihn nicht ausgeschlossen, daß er sein Leben nicht als armseliger Knecht beenden müsse. Wenn nur die Leute wieder ein bißchen Achtung vor einem hätten.

So sprach der Gruber Pepi an vielen Abenden und ließ es auch noch an anderen Anspielungen und Andeutungen nicht fehlen.

Brigitta hätte ihn verstehen müssen, wenn sie mit

ihren Gedanken nicht so weit fortgewesen wäre. Gedanken lassen sich aber nicht so leicht vertreiben. Während der Arbeit konnte man ihrer Herr werden, in stillen Abendstunden aber waren sie wieder da.

Zerstreut gab Brigitta ihrem Knechte Antwort, er habe, so meinte sie, schon recht, es lasse sich alles föhnen und gar mancher müsse sein Leben von vorne anfangen, schließlich werde er noch sein Glück machen.

Dann glühte es in Pepis Augen auf...

Mit immer mehr wachsendem Mißtrauen sah der Gruber Pepi täglich, fast zur bestimmten Stunde, den Jäger am Windegg erscheinen, und was dabei seiner Eifersucht immer neue Nahrung gab, war, daß auch Brigitta um diese Stunde stets irgendeine Arbeit im Gärtlein oder sonst vor dem Hause zu verrichten hatte. Saß und neidisch vor ihm seine Blide auf die beiden gerichtet, die nicht ahnten, daß ein Dritter um das wußte, was langsam in ihnen zur Reife kam, schier bevor sie sich selbst darüber im Klaren waren.

„Was will denn der Grünwöl jeden geschlagenen Tag bei uns heroben?“ knurrte der Gruber Pepi den alten Kaver an.

Der alte Mann warf einen gleichgültigen Blick zum Garten hinüber, an dessen Baum wieder Bartl lehnte, während Brigitta ihre Pfanzlein goß, dann zuckte er die Achseln und meinte: „Sei Weg geht ja am Windegg vorbei, wenn er ins Revier will.“

„Aber nit sei kürzerer,“ mischte Pepi.

„Nei, der Bartl hat Zeit, a Jäger möcht i sein.“

Der Pepi aber hatte heimlich eine Faust und murmelte einen derben Fluch. Die leidenschaftliche Natur des Menschen, der niemals in seinem Leben Selbstzucht überlernte und immer den schlechten Instinkten in sich die Fägel hatte schießen lassen, bäumte sich wie unter Peitschenschlägen unter der Erkenntnis auf, um die Hoffnung auf ein Leben wie er es sich schon lange geträumt hatte und wie er es hier als Windeggbauer hätte finden können, abermals getäuscht zu werden. Und wenn es Blide vermocht hätten, sie wären zum Vollzieher seines Hasses, sie wären Bartl Leukners Verderben geworden, Bartl Leukner, der nicht ahnte, daß Brigittas Knecht ihm doppelter Feind war.

Am Sonntage nach dem Vormittagsgottesdienste trafen sich die Männer von Schönwald bei einem Schoppen Wein oder Apfelmohr in Vorstehers Wirtschaft, während die Frauen plaudernd in kleinen Trupps den Heimweg einschlugen.

An der Spitze eines der langen Tische in der Wirtschaft saßen neben anderen Bauern Lukas Leukner und Christoph Blachfellner, ein kleiner, bider Bauer, mit rotem Kopfe und winzigen, überaus schlanen Augenlein, die in dem fetten Antlitz fast verschwanden. Sie hatten aber das Wetter und die Landwirtschaft geredet. Endlich fragte der Blachfellner: „Leukner, wie t gehört hab, ist bei Bub baßoam?“

Lukas Leukner bejahte. „Der Forstmeister hat zu mir gesagt, er bönn den Bartl nit länger mehr entbehren. Wär alles verlobert im Revier ohne richtige Aufsicht.“

Der Blachfellner nickte lebhaft.

„Dös will i glauben,“ stimmte er zu. „Der Bartl ist a Mensch, auf den a Verlaß ist. Was er tut, dös macht er recht und ganz, alle Achtung. Na, Lukas, nachher könntn die beiden vorwärts machen.“

Leukner sah seinen Nachbar fragend an.

„I moan,“ erklärte der kleine Bauer mit vielstimmigem Lächeln, „bei Bartl und mei Pies. I gib der Pies hühlich was mit und du wirst bi bei dem Einzigen auch nit lumpen lassen, nachher, was wollen die zwoa no? Mir wärs recht, wenn die Pies bald unter die Hauben käm. Dös Frauenzimmer langweilt sich und dös ist alleweil a gefährliche Geschäft.“

Lukas Leukner meinte lächelnd: „Blachfellner, freilich ist mir recht. Es wird a für den Bartl langsam Zeit, daß er sich umsieht. I will nit ihm reden.“

Da nickte der Blachfellner in seiner lebhaftesten Art und sprach: „Dann ist die Sach in bester Ordnung. I dank dir, Leukner. Auf dein Wohl.“

Die beiden Bauern stießen miteinander an, tranken die Gläser leer, reichten sich die Hand und erhoben sich. Wie die meisten der Gäste, wandten auch sie sich heimwärts, denn es war Mittagzeit.

(Fortsetzung folgt.)

gen. Das gilt auch für die Statistik, die sich mit dem Wirtschaftsleben befaßt. Im folgenden sollen einige kurze Auschnitte aus den über die sächsische Wirtschaft aufgenommenen Zahlen wiedergegeben werden, wobei einige Gebiete, die von den sonst zumeist üblichen Betrachtungen etwas abseits liegen, ausgewählt worden sind.

Wie steht es mit der Heimarbeit in Sachsen? Es gibt wohl keinen Industriezweig, der auf die Hausarbeit völlig verzichtet. Die schlechte wirtschaftliche Lage hat überdies das Streben auf Arbeitnehmerseite nach Heimarbeit gegenüber früher in den letzten Jahren wieder anschwellen lassen. Der Lohn der Heimarbeit mußte ja in vielen Fällen einen notwendigen Beitrag zum Lebensunterhalt der Familie liefern. Wie die Gewerbeaufsichtsämter festgestellt haben, willigen die Heimarbeiter zum Teil auch in Lohnförmungen ein, im allgemeinen sind aber Tariflöhne, wenn solche vereinbart waren, gezahlt worden. Man hat in Sachsen 1926 4790 Heimarbeitbetriebe und zusammen 75 830 Heimarbeitern, unter ihnen 69 314 weibliche, gezählt. 1925 war diese Zahl noch erheblich höher: damals gab es 5795 Betriebe mit 101 434 Heimarbeitern. Den größten Teil der Heimarbeit nimmt natürlich die Textilindustrie in Anspruch. 1926 beschäftigten 2743 Textilbetriebe 49 784 — darunter 46 927 weibliche — Hausarbeiter. Von ihnen entfielen wieder 1437 Betriebe mit 28 717 Arbeitern auf Wirkerei und Strickerei und 509 Betriebe mit 7498 Arbeitern auf die Gardinenherstellung, Spitzen- und Tüllweberei, Häutelei und Strickerei. Den zweitgrößten Anteil hat das Bekleidungs-gewerbe mit 956 Betrieben und 13 146 Arbeitern. Weiter sind u. a. beteiligt: Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie mit 191 Betrieben und 6370 Arbeitern; Tabakindustrie mit 197 Betrieben und 2155 Arbeitern, Handlungsgewerbe mit 168 Betrieben und 1178 Arbeitern, Papierindustrie mit 101 Betrieben und 935 Arbeitern, die geringste Zahl weist die Eisen- und Metallgewinnung mit einem Betrieb und einen Arbeiter auf, während die Zahlen in dem metallverarbeitenden Industrien natürlich viel höher sind.

Zahlreiche Erhebungen hat man, um Erfahrungen auf dem Gebiete des Schutzes für die werdenden Mütter zu sammeln, über die Schwangerschaften bei den Arbeiterinnen angestellt. Im Regierungsbezirk Leipzig beispielsweise wurden in 249 Betrieben mit zusammen 28 650 Arbeiterinnen Erhebungen vorgenommen. In diesen Betrieben waren im Laufe eines Jahres 1779 schwangere Arbeiterinnen beschäftigt. Nur in sechs Fällen waren die Schwangeren weniger als ein Jahr in demselben Berufe tätig; in 76 Fällen waren sie mindestens ein bis zwei Jahre im Berufe und in allen anderen Fällen mehr, bis zu 20 Jahren. Der Zeitpunkt der Arbeitseinstellung hängt natürlich vom Gesundheitszustand ab. Nach Aufzeichnungen der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Grimma waren 1926 in Arbeit noch am Tage der Niederkunft 5,77 Prozent, bis einen Tag vor der Niederkunft 44,23 Prozent, bis zwei Tage vor der Niederkunft 17,31 Prozent, bis drei Tage vorher 1,92 Prozent, bis mehr als zwei Wochen vorher 15,39 Prozent. Die werdenden Mütter selbst wünschen fast immer solange wie nur irgend möglich weiterzuarbeiten. Selbstverständlich sind auch hier wirtschaftliche Gründe ausschlaggebend. Das Wochenlohn reicht, wenn der Arbeitslohn fehlt, für die erhöhten Kosten bei der Geburt nicht aus.

Es ist bekannt, daß im Bergbau die Zahl der Betriebsunfälle verhältnismäßig hoch ist. Wie hoch diese Zahl ist, zeigt die folgende Aufstellung. Mit Einschluß der gewöhnlichen geringfügigen Verletzungen betrug die Zahl der überhaupt bei den Bergarbeitern angezeigten Unfälle in den letzten drei Jahren (in Klammern auf je 1000 Mann): Steinkohlenbergbau 1924: 5081 (153), 1925: 5504 (212), 1926: 7079 (268). Braunkohlenbergbau 1924: 1322 (128), 1925: 1303 (146), 1926: 1292 (148). Erzbergbau 1924: 28 (45), 1925: 23 (48), 1926: 28 (85). Die Zahl der tödlichen Unfälle ist weiter gestiegen. Nach vorläufigen Feststellungen betrug sie 1926 beim Steinkohlenbergbau 45 (1925: 40) und beim Braunkohlenbergbau 14 (1925: 9). Auf je 100 Mann kamen 1,7 (1,5) und 1,6 (1,0) Unfälle.

Städtische Volksbücherei

Die Ausleihe ist auch während der Ferien geöffnet. — N. u. einstellte Bücher: Gantner, Elektrotechnik für Alle. Eine vollständige Darstellung der Anwendungen der Elektrizität. 13 — 22. Auflage. Mit 746 Bildern im Text. Franke'scher Verlag Stuttgart 1926.

Die Windeggbäuerin.

Roman aus dem Hochtal von Wolfgang Kemter.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

3. Fortsetzung.

An diesem Sonntag stieg in den ersten Nachmittagsstunden auch der Gruber Pepi ins Dorf hinunter. Ging am Markt vorbei, ohne einen Blick hineinzuwerfen, überquerte die Brücke und lenkte seine Schritte einer kleinen, banalsten Hütte zu, die unweit des Leutnerhofes, etwas abseits vom Wege stand. Hier hauste ganz allein mit ein paar Hiegen, einem Schwein und einer Schar Hühner, ein halbes Dutzend Katzen aller Färbungen nicht zu vergessen, die Niederacher Benz, ein einschichtiges Frauenzimmer, über das im Dorfe recht geteilte Meinungen herrschten. Die einen hätten die alte Heze, wie sie sie nannten, am liebsten ausgetrieben, die anderen nahmen um so eifriger ihre Partei, denn sie verstand so allerlei, wußte Mittelchen und Salben gegen Krankheiten bei Mensch und Vieh und kannte wirkliche Sprüche gegen mancherlei Spuk und böse Geister. Alle aber ohne Ausnahme fürchteten ihr böses und scharfes Maulwerk, und nur darum war sie bis heute unbehelligt geblieben. Alles, was im Dorfe, ja im engsten Familienkreise vorging, schämen sie zu wissen und nutzte es zu ihrem Vorteile aus. Sie stand wohl nicht mit Unrecht im Verdachte, an so manchem häuslichen Zwiste und Unfrieden schuld zu sein und verdankte es, daß sie in Ruhe gelassen wurde, wie gesagt, einzig dem Umstande, daß die abergläubischen Leute fürchteten, das böse Weib könne ihnen noch Krankheit und Unglück zur Sache aufwünschen.

Der Gruber Pepi klopfte an die Tür der niederen Stätte. Er mußte eine Weile warten, bis sich im Innern endlich schlürfende Schritte näherten und die Tür ein wenig aufging.

Die Niederacher Benz, in elende, unzählige Male gestickte Lumpen gehüllt, das raubvogelartige Gesicht, aus dem zwei graue scharfe Augen mißtrauisch blickten, und die langen, krausenartigen Zügel von Schmutz und Ruß

Kaufmann, Dr. med. „Da tut es weh“ und andere Wahrnehmungen der Kranken.
Neuberger, Dr. med. Freizeitt.
Anatole France. Das Leben der heiligen Johanna.
Hans Joachim Moser. Geschichte der deutschen Musik vom Auftreten Beethovens bis zur Gegenwart.
Leopold Schmidt. Beethoven-Briefe.

Chinosol

desinfiziert und heilt Wunden.
Zu haben in allen Apotheken und Fachdrogerien.

Börse und Handel.

Ämtliche sächsische Notierungen vom 5. Oktober 1927.

Dresden. Die rückläufige Bewegung der Kurse machte an der heutigen Börse weitere Fortschritte. Im allgemeinen bewegten sich die Abstände zwischen 2 und 4 Prozent, gingen aber auch vereinzelt über diese Höhe hinaus. Am meisten litten Maschinen- und Metallindustriaktien unter Kursdruck. So verloren Schubert u. Salzer 7, Schönherr 6, Dresdener Schnellpressen 4, Elite 3,5 Prozent. Nur Sächsische Waggon konnten 2 Prozent anziehen. Brauereien verloren in Walschlöphen und Reichelbräu je 7 Prozent. Keramische Werte waren wesentlich schwächer und Siemens Glas minus 6, Meißener Ofen minus 4, Steingutfabrik Wörnewitz minus 3,75 Prozent. Bei den Divergen wurden Ringierwerk gegenüber einer vorgelegten Notiz 16,5 Prozent heruntergesetzt. Bei den Banken, Textilien und Papierfabriken gingen die Abstände über 3 Prozent nicht hinaus. Am Rentenmarkt schwächten Reichsanleihe Ablösungsschuld und Schutzgebietanleihe leicht ab.

Leipzig. Hier gab es überwiegend Kursrückgänge, die sich aber im allgemeinen in engen Grenzen hielten. Die Umsätze blieben gering. Empfindlichere Verluste hatten Schubert u. Salzer (minus 7), Presto (minus 7) und Kaffeler Jute (minus 18 Prozent). Der Anleihemarkt war unverändert. Der Fremdeverkehr ruhig.

Chemnitz. Die Börse verkehrte in matter und luftloser Haltung. Maschinenaktien gingen bis zu 5, alle übrigen Papiere bis zu 3 Prozent zurück. Den größten Verlust des Tages hatten die Aktien der sächsischen Kammmagarspinnerei Hartau, die volle 13 Prozent einbüßten. Der Fremdeverkehr hatte kleinere Geschäfte ohne nennenswerte Veränderungen.

Berliner Börse vom Mittwoch.

Die Nachwirkungen der Diskonterhöhung der Reichsbank hatten zur Folge gehabt, daß im Laufe des Mittwochs bereits stärker weichende Kurse gesprochen wurden. Auf fast sämtlichen Märkten zeigte sich eine neue rückläufige Bewegung der Kurse.

Erhöhung der Zinsfüße der Stempelvereinigung. Die Stempelvereinigung hat mit Wirkung ab 5. Oktober die Zinsfüße für täglich verfügbare Gelder in provisorischer Rechnung auf 4 Prozent p. a., in provisorischer Rechnung auf 4,50 p. a. erhöht. Die Festlegung der Zinsfüße für Monatsgeld steht noch zur Beratung, da die auswärtigen Rentenvereinigungen zu dieser noch Stellung nehmen müssen.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	5. Oktober		4. Oktober	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . . 1 \$	4,188	4,196	4,1915	4,1995
London . . . 1 £	20,39	20,43	20,398	20,438
Amsterdam . 100 Gld.	167,97	168,31	168,03	168,37
Kopenhagen . 100 Kron.	112,24	112,46	112,28	112,50
Stockholm . . 100 Kron.	112,74	112,96	112,78	113,00
Delo 100 Kron.	110,31	110,53	110,39	110,61
Italien 100 Lire	22,87	22,91	22,88	22,92
Schwiz 100 Fres.	80,76	80,92	80,81	80,97
Paris 100 Fres.	16,44	16,48	16,445	16,485
Brüssel 100 Belge	58,33	58,45	58,36	58,48
Prag 100 Kron.	12,415	12,435	12,423	12,443
Wien 100 Schill.	59,10	59,22	59,125	59,245
Spanien 100 Peset.	72,95	73,09	72,81	72,95

Bankdiskont: Berlin 7 (Lombard 8), Amsterdam 3½, Brüssel 5, Stalien 7, Kopenhagen 5, London 4½, Madrid 5, Dolo 4½, Paris 5, Prag 5, Schweiz 3½, Stockholm 4, Wien 6½.
Oftdevisen: Warschau 46,75 G 46,95 B, Riga 80,78 G 81,12 B, Rom 1,117 G 1,123 B, Kattowitz 46,75 G 46,95 B, Polen 46,775 G 46,975 B. — Noten: Große Polen 46,725 G 47,125 B, Esten 1,105 G 1,115 B, Lit. 41,28 G 41,62 B.

Effektenmarkt.

Deutsche Anleihen waren wenig verändert. Ausländische Renten waren überwiegend etwas gedrückt. Bankaktien: Disconto, Dresdner sowie Bank für Elektrowerte gaben um je 2, Bank für Brauindustrie um 3, Adca, Mitteldeutsche und Darmstädter um je 1,50 Prozent nach. Verkehrswerte lagen sehr ruhig. Schiffahrtswerte blühten ein. Montanaktien waren völlig lustlos und hatten stärkere Kursverluste. Kaliwerte nicht ganz einheitlich. Chemische Werte schwächer. Elektrowerte abgewächt. Waggonaktien waren gleichfalls rückgängig. Textilwerte gleichfalls nachgebend.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin. (Getreide und Mehlarten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 262—266, Oktober 270,50, Dezember 272, März 276. Roggen, märkischer 234—237, Oktober 245, Dezember 244—244,75, März 248. Gerste, Sommergerste 218—265, Wintergerste 217—224. Hafer, märkischer 198—212, März 219,50. Mais loco Berlin 192 bis 194. Weizenmehl 32,25—35,50. Roggenmehl 31,50—33. Weizenkleie 14,25—14,50. Roggenkleie 14,50—14,75. Raps 300 bis 310. Vittoria-Erbisen 50—58, kleine Speiserbsen 30—35, Futtererbsen 22—24, Lupinen 21—22, Ackerbohnen 22—24, Widen 22—24, Lupinen, blaue 15—16, Rapskuchen 16—16,40, Leinöl 22,30—22,50, Sojabohnen 19,80—20,40, Kartoffelflocken 22,60—23.

Berliner Magerviehmarkt. (Ämtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 458 Schweine, 868 Ferkel. Verkauf: Schleppe des Geschäft, bleibt Ueberbestand. Es wurden gekauft für das Etüd in Reichsmark im Großhandel für Käufer Schweine, 6—8 Monate alt 45—60, 4—6 Monate alt 30—45, Ferkel, 3—4 Monate alt 20—30, Ferkel, 8—12 Wochen alt 12—18, 6—8 Wochen alt 8—12.

Ämtlicher Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Rinder, 1389, dar. Ochsen 420, Bullen 327, Kühe u. Färren 642, Kälber 2000, Schafe 4650, Schweine 12 858, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2736, Auslandschweine 1492. Verkauf: bei Rindern ruhig, bei Kälbern lebhaft, bei Schafen ruhig, gute Stallämmer gesucht, bei Schweinen schwere Fettchweine gesucht, Fleischschweine vernachlässigt. Preise: Ochsen: a) 59—61, a2) —, b) 54—57, b2) —, c) 49—52, d) 36—45; Bullen: a) 60—62, b) 57 bis 58, c) 52—54, d) 46—50; Kühe: a) 48—51, b) 37—45, c) 30 bis 35, d) 22—25; Färren: a) 57—58, b) 52—54, c) 45—48; Ferkel: 40—50; Kälber: a) —, b) 88—98, c) 78—90, d) 60—78; Schafe: a) Holsteiner 62—66, a2) 68—70, b) 53—63, c) 40—48, d) 28—36; Schweine: a) 75—76, b) 73—75, c) 72—74, d) 68—71, e) 63—66, f) —; Gauen: 62—64.

Wild- und Wildgämelpreise per ½ Kilogramm. Rebhühner 1,20—1,30, Damwild, männlich, leicht 0,70—0,90, do. schwer 0,60—0,65, do. 11a 0,40—0,45, Wildschweine, schwer 0,50 bis 0,55, do. mittel 0,65—0,70; Ferkel 0,70—0,80; Kaninchen, wilde, große, Stück 1,80—2; Hasen, große 1a, Stück 6,50—7,25, do. kleine 4—4,75; Wildenten 1, Stück 2,20—2,40; Rebhühner, junge, große 1a, Stück 2,80—3, do. 11a 1,40—1,70, do. alte 1a 1,70—1,90, do. 11a 1,10—1,20. — 3 Jahres Geflügel (geschlachtet): Hühner, hiesige, Suppen-, ½ Kilogramm 1—1,10, do. 11a 0,80—0,90, do. Poulets 1a, ½ Kilogramm 1,20—1,30, do. 11a 0,75—0,90, Hähne, alte 0,70—0,80; Tauben, junge, Stück 0,80 bis 0,90, do. alte, Stück 0,60—0,70; Gänse, gemästet, 1a, ½ Kilogramm 1,05—1,15, do. 11a 0,90—1, Enten, gemästet, 1a, ½ Kilogramm 1,15—1,30, do. 11a 0,90—1. Die Preise sind die ämtlichen Berliner Markthallenpreise einschließlich Fracht, Spezen und Provision.

Kirchen-Nachrichten

Pulsnitz.
Sonntag, den 9. Okt., 17. n. Trinit.: ¼ 9 Uhr Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Hofkirche, 17, 16—31); Pfarrer Kübiger. Sieder: Nr. 2. 263. 334. 403.5. Sprüche: Nr. 93. 94. Der Kindergottesdienst fällt aus. ¼ 5 Uhr Jugendbund für E. C. — **Dienstag**, den 11. Okt., 8 Uhr Frauenverein Pulsnitz W. S. im Konfirmandenzimmer. — **Mittwoch**, den 12. Okt., ¼ 5 Uhr Großmutterverein (nicht Dienstag) 8 Uhr Jungfrauenverein, 8 Uhr Jungmännerverein (Helmut Henseloff erzählt). — **Donnerstag**, den 13. Okt., 8 Uhr 1. Arbeitsabend des Gustav-Adolf-Frauenvereins im Herrnhaus.
Dhron.
Dienstag, den 11. Okt., 8 Uhr Frauenverein bei „Petermann“. Vortrag des Herrn Pfarrer Schulte, Dresden-Altstadt: „Bonon Mütter weist nicht reden und doch reden müssen.“ — **Donnerstag**, den 13. Okt., 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst bei der Schwester.
Freitag, den 14. Okt., 8 Uhr Jungfrauenverein.
Niedersteina.
Sonntag, den 9. Okt., nachm. 3 Uhr Bibelstunde.

und fragte mit ihrem boshaften Gesichte: „Also dann, was willst du?“
„Was gibt's Neues im Dorf?“
„Mit viel. Daß der alte Leutner und der Blachfellner heut einig geworden sind.“
„Einig?“
„Daß aus dem Bartl und der Lies a Paar werden soll.“
„Da horchte der Gruber Pepi auf.“
„Der Jager und die Blachfellner Lies, böß hätten die zwei ausgemacht?“
„Heut nach der Mess' beim Vorsteher am offenen Tisch. Der Bartl ist entbunden, und der Blachfellner hatt gern, daß sei Wädel an Mann kriegt, die Lies hat nit Boden g'nua. Mit dem Zuseher ist's nit worden, nun soll der Bartl dran.“
„Der Gruber Pepi lachte spöttlich auf.“
„Wird ihm was pfeifen, dem Alten,“ rief er.
„Wer?“
„Der Jager.“
„Warum?“
„Der hocht alle Tage bei der Windeggerin oben, der Grünrod hatt wohl a was Gschetteres zu tun, zum Fensterln wird er nit entbunden sein.“
„In den Raubvogelungen des alten Weibes blühte jähes Versehen auf, dann kicherte es boshaft vor sich hin und sprach: „Was du nit sagst. Der stolze Leutner hatt a Freud, wenn er erfahren tät, daß sein Einzigster mit der Witwe auf dem Einödhof anbandeln möcht.“
„Wär grad recht, wenn der Leutner böß zwischen kriegt.“
„Wieder ein kurzer scharfer Blick aus den grauen Augen auf den Burschen, dann klang wieder der Zenz ihr mißtönendes, schrilles Lachen durch den Raum. Es schüttelte sie förmlich, so mußte sie lachen.“
„Schau, schau,“ rief sie dabet, „der Gruber Pepi, der möcht hoch hinaus, gar noch Bauer möcht er werden.“
„Dem Burschen stieg das Blut zu Kopfe, dann aber murkte er „Warum nit? Soll unsereiner sei Lebtag a Knecht sein? I hab's scho jatt, ja, jafraus, jafrein für andere schinden und tacdern. Möcht a amal mei eigener Herr sein.“

starrend, das graue, ungepflegte Haar halb offen, die Füße in großen, buntpfandierten, zerfetzten Hauschuhen stehend, machte sie einen unheimlichen Eindruck, und es war zu begreifen, daß man sie die alte Heze nannte.

Das Weibsbild, um dessen Füße zwei große Katzen schnurrend strichen, ihre grünlichen, phosphoreszierenden Augen auf den Einlaßbegehrenden gerichtet, spähten zu der schmalen Oeffnung heraus, machten die Türe aber schnell ganz auf und rief: „Ei, ei, der Gruber Pepi laßt sich a amal wieder sehen.“
„Könntest schon a bissel schneller aufmachen,“ brummte der Bursche verdrießlich, „a halbe Ewigkeit schon steh i draußen.“

Die Zenz kicherte boshaft vor sich hin, dann meinte sie spöttlich: „Wär kurz, die halbe Ewigkeit, verdammt kurz.“

Der Raum, den man durch die Haustür betrat, war der einzige im Erdgeschosse, Küche und Wohnstube zugleich. Er bekam nur durch zwei winzige Fensterchen etwas Licht, in der Tiefe, wo sich die Herdstelle befand, eine Stiege zum Dachzimmer und eine Türe in den Stall gang, herrschte trotz des hellen Sommertages ein düstres Dämmern.

Der Gruber Pepi ließ sich auf einen Stuhl fallen, der beim Tische stand, während sich die Zenz gegenüber auf einen niederen Schemel niederlegte. Mit ihren scharfen, spähdenden Augen hatte sie stumm den Burschen betrachtet, dann griff sie in die Lade des Tisches und nahm ein Paket Spielkarten heraus.

„I will die Karten schlagen,“ meinte sie und begann das Spiel zu mischen. „Dr ist, scheint's, was über die Leber getrocknet.“

Mechanisch hob der Bursche ab, man sah, seine Gedanken waren mit etwas anderem beschäftigt.

Unterdesse hatte die Zenz die Karten in Reihen auseinandergelegt, dann kreischte sie plötzlich mit mißträuischem Lachen: „Hab mir's do denkt, wenn ihr Mannsbilder so ungebüdig seid, nachher fehlt's wo. Gruber Pepi, verleiht bist, du Narr. Aber böß is nit für di, da ist scho a andere: da, der mehr Glück hat wie du.“

Mit einem Fluche raffte der Bursche die Karten zusammen und schleuderte sie in einen Winkel. Die Zenz blieb ganz ruhig, schob ihre knochigen Finger ineinander